



Die demokratische

Österreichischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Tschechoslowakischen Republik.

2. Jahrgang.

Samstag, 22. Juli 1922.

Nr. 170.

Bezugsbedingungen:
Bei Zustellung ins Haus
oder bei Bezug durch die
Post
monatlich . . . K 16.—
vierteljährlich . . . 48.—
halbjährlich . . . 96.—
ganzjährig . . . 192.—
Für Deutschland
monatlich K 600.—, für
Deutschland Nr. 40.—
Ercheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh.

An die Arbeiter der Welt!

Die Exekutivkomitees
Des internationalen Gewerkschaftsbundes
(Amsterdam),
Der Zweiten Internationale (London) und
Der Internationalen Arbeitsgemeinschaft So-
zialistischer Parteien (Wien), sind zum ersten
Male zu gemeinsamer Beratung zu-
sammengesessen.
Nach Prüfung der politischen, wirtschaftli-
chen und sozialen Lage Europas und ganz be-
sonders Deutschlands erinnern die Exekutiven an
das am 8. Juli 1922 in Berlin beschlossene Ma-
nifest des internationalen Gewerkschaftsbundes
und weisen die Arbeiter und die Demokraten
der ganzen Welt auf die Gefahren hin, die die
Existenz der deutschen Republik, das
wichtigste Element des Friedens und der Wieder-
herstellung Europas bedrohen.

Sie beglückwünschen die deutschen
Arbeiter zu ihren gewaltigen und
einmütigen Kraftanstrengungen, in
denen sie sich erhoben haben, um ihre Freiheit zu
verteidigen und die Reaktion niederzuwerfen. Sie
hoffen, daß es der deutschen Demokratie gelingen
werde, dem den Frieden der Welt bedrohenden
monarchistischen und militaristischen Treiben ein
Ende zu bereiten. Gleichzeitig geben sie dem Ver-
trauen, in den Willen des demokratischen Deutsch-
lands Ausdruck, den Wiederaufbau der durch den
Krieg zerstörten Gebiete zu sichern.

Ein isoliertes Deutschland ist je-
doch zur Ohnmacht verurteilt. Sein
Elend stürzt auch die Arbeiter der
anderen Nationen in Bedrängnis und
Not. Die Verschlechterung der Löhne
der deutschen Arbeiter hat die Ver-
schlechterung der Existenzbedingun-
gen der Arbeiter aller anderen Län-
der zur Folge. Der Ruin Deutsch-
lands bedeutet den wirtschaftlichen
Zusammenbruch Europas.

Es liegt deshalb im Interesse des Weltpro-
letariats, die deutsche Republik zu ermutigen und
ihre Beizustehen.

Deutschland kann berechnete Reparationsver-
pflichtungen nur erfüllen, wenn internatio-
nale Kredite die Genesung seiner Wirtschaft
ermöglichen. Die Politik der Entente treibt
Deutschland jedoch in den Bankrott und wirkt
es so der Reaktion in die Arme. Die Last der
Reparationen ist zu schwer. Die mili-
taristischen Okkupationen erdrücken
Deutschland, ohne Vorteil für die Erfüllung
der Reparationen. Die Politik der Gewalt macht
sich in keiner Weise bezahlt und gibt nur Anlaß
zu neuen Kriegen. Sie begünstigt die
deutsche Reaktion, hemmt die Festigung
der Republik, fördert das wirtschaft-
liche Chaos und treibt die Massen zu ver-
zweifeltstem Handeln.

Gemäß den Prinzipien und den Beschlüssen
der gewerkschaftlichen und sozialistischen Konse-

renzen zu Amsterdam und Frankfurt a. M. muß
die deutsche Schuldenlast vermin-
dert werden. Um dies zu erreichen, müssen
die interalliierten Schulden revidiert werden. Nur
auf diesem Wege erscheint die Durchführung einer
großen internationalen Anleihe für
den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas mög-
lich. Um diesen Zweck zu erreichen, wenden sich
die drei Exekutiven an die öffentliche Meinung
aller Länder und insbesondere Ameri-
ka. Das Eingreifen der Vereinigten Staaten in
den Krieg war von entscheidender Bedeutung. Die
Konferenz erwartet deshalb von ihnen, daß sie
zur Wiederherstellung des Welt-
friedens mithelfen, um dadurch die zer-
stückelte Wirtschaft Europas, die heute die einen
mit der Peitsche der Arbeitslosigkeit
schlägt, die anderen mit Hungersnot und
Epidemien bedroht, wieder ins Gleichge-
wicht zu bringen.

Mit dem System der militärischen
Okkupationen muß gebrochen wer-
den. Vornehmlich sind die militärischen
und wirtschaftlichen Sanktionen
von 1921, die völlig gegenstandslos
geworden sind, unverzüglich aufzu-
heben.

Durch die Ausnahme Deutschlands als
gleichberechtigtes Mitglied in den Völkern,
gibt es die Garantien, daß es sich den interna-
tionalen Rechtsentscheidungen unterstellt.

Unter Berufung auf das Selbst-
bestimmungsrecht der Völker, ver-
urteilen die Exekutiven nachdrücklich alle
Kontrollmaßnahmen, die die Sou-
veränität der deutschen Republik
bedrohen und sie des Rechts berauben, ihre
inneren ökonomischen und sozialen Angelegenheiten
in voller Freiheit zu ordnen.

Arbeiter aller Länder!
Der ökonomische Wiederaufbau und der Welt-
frieden erfordern, daß ihr mit all eurer Kraft
gegen die Reaktion und für die all-
gemeine Abrüstung kämpft.

Angesichts seines finanziellen Zusammen-
bruchs muß Deutschland, während es seinerseits
wirksame Maßnahmen ergreift zur Entziehung
der Steuern und zur Verhinderung der die allge-
meinen Interessen schädigenden Kapitalflucht, als
unmittelbare Aktion das verlangte Morato-
rium gewährt werden, bis durch eine unpar-
teitische Untersuchung seine wirkliche Leistungs-
fähigkeit festgestellt ist, oder Vorbereitungen ge-
troffen werden für den Abschluß einer internatio-
nalen Anleihe.

Die Konferenz richtet an euch die dringende
Aufforderung, für diese Ideen und ihre Verwirk-
lichung mit allen Mitteln durch eure Organi-
sationen, eure Presse, durch Massenaktion und
durch eure Vertreter in den Parlamenten eine
unermüdlige, unausgesetzte Propaganda zu ent-
falten.

Internationale Tat!

In erster Stunde hat der Amsterdamer
internationale Gewerkschaftsbund eine bedeut-
same internationale Tat bewirkt. Ueber seine
Einladung haben sich seine Vertreter, wie jene
der zweiten Internationale und der internatio-
nalen Arbeitsgemeinschaft, in Amsterdam ver-
sammelt, um zu der politischen, wirtschaftlichen
und sozialen Lage Europas und ganz beson-
ders jener Deutschlands Stellung zu nehmen
und jene Beschlüsse zu fassen, welche den in
diesen Organisationen vereinigten Millionen
von Arbeitern als Richtschnur zum Kampfe
gegen die, ihre gierigen Hände ausstreckende
Reaktion und für den Wiederaufbau zu dienen
haben. Es ist das große Verdienst des Gewer-
schaftsbundes, daß er im richtigen Augenblick
nicht nur das richtige Wort, sondern auch den
Weg zur Tat fand, denn es gibt, die Eroberun-
gen der Revolution zu schützen, die sich häufen-
den Anschläge der Reaktion durch die interna-
tionale Zusammenfassung der Kräfte des Pro-
letariats abzuwehren und die Wege zu weisen,
welche zu gehen sind, um die herrschende furcht-
bare Wirtschaftskrise zu beseitigen.

Die Amsterdamer Tagung und ihre Be-
schlüsse stellen tatsächlich eine internationale
Tat von größter Bedeutung dar. Sie zeigen,
daß der internationale Gedanke, der Gedanke
der Hilfsbereitschaft unter der Arbeiterschaft
lebendig ist, daß er sich regt und mithelfen will
an dem großen Baue des neuen Europa. Es
zeigt sich, daß die Vertreter der Arbeiterschaft
Deutschlands mit jenen der Vertreter Frank-
reichs, Englands und Belgiens einig sind und
daß sie alle der Wille erfüllt, durch aktive Soli-
darität die wirtschaftliche und politische Reak-
tion zu bekämpfen. Der von der Konferenz
beschlossene Aufruf an die Arbeiter der Welt
geht von der Erkenntnis aus, daß Deutschland
gegenwärtig das von der Reaktion am schwe-
rsten bedrohte Land ist und daß Mittel und
Wege gesucht werden müssen, um es von den
es bedrohenden Gefahren zu befreien. Aus dem
Aufrufe spricht auch die Erkenntnis, daß die
monarchistische Reaktion immer neue Nahrung
aus den unerträglichen Friedensverträgen
zieht, aus der Last der ungeheuren Lasten,
welche Deutschlands Wirtschaft und Finanzen
zerrütet haben und sein Volk auf die Bahn
der Verzweiflung drängen. Die Konferenz be-
grüßte die Erhebung der deutschen Arbeiter-
klasse und ihre Kraftanstrengungen, der Reak-
tion Herr zu werden und sprach ihr rückhalt-
loses Vertrauen in den Willen des demokrati-
schen Deutschlands aus, an dem Werke des Wie-
deraufbaues der zerstörten Gebiete mitzuar-
beiten.

Die Konferenz sprach es auch deutlich aus,
daß eine Gemeinsamkeit der Gefahr
besteht, daß das Schicksal der Arbeiterklasse
Europas untrennbar mit dem Schicksal der
deutschen Arbeiterklasse verbunden ist und daß
die Wirrnisse und die Not, unter der das deutsche
Proletariat leidet, auch für die Arbeiterschaft
aller anderen Länder Wirrnisse, Not, Arbeits-
losigkeit und Hunger mit sich bringen. Nicht
zuletzt ist auch der Kampf, den das deutsche
Proletariat wider die Reaktion zu führen hat,
ein Kampf des Gesamtproletariats. Von dieser Erkenntnis ausgehend, haben
auf der Amsterdamer Konferenz die Vertreter
der Arbeiterschaft der Ententestaaten über alle
Schranken des Hasses, die der Krieg ausgerich-
tet hat, den deutschen Brüdern hilfsbereit die
Hand gereicht und freudig das Bekenntnis ab-
gelegt, daß sie zu ihnen stehen, ihnen nach
besten Kräften helfen wollen.

Nicht etwa mit bloßen platonischen Soli-
daritätsbezeugungen hat sich die Konferenz der
beiden Internationalen und des internatio-
nalen Gewerkschaftsbundes begnügt, sondern
sie hat sich auf ein klares Ziel geeinigt. Dieses
Ziel besteht in der tätigen Mitwirkung an der
Verschließung der Quellen des heutigen Un-
glücks und Elends der Staaten und Völker, in
der Wilderung der Friedensver-
träge, deren Bestimmungen auch von den
Sozialisten der Ententestaaten heute als eine
für das deutsche Volk unerträgliche Last an-
gesehen werden. Was in Amsterdam ausge-
sprochen wurde, dazu gehört angesichts der in

den Siegerstaaten noch immer fortdauernden
Vohstimmung gewiß ein großer Mut, der Be-
wunderung und Anerkennung verdient. Un-
zweideutig wurde es ausgesprochen: die Po-
litik der Entente treibt Deutsch-
land nicht nur in den Bankrott,
sondern auch in die Fingarme der
Reaktion und bedroht auf schwer-
ste den Bestand der Republik! Der
aus der Konferenz hervorgegangene Aufruf an
die Arbeiter der Welt wendet sich darum gegen
die ungeheuerliche Last der Reparationen, ge-
gen die großen Deutschland ausgeübten
Kosten der militärischen Okkupation, die es
ruinieren, seine Wirtschaft immer näher an den
Abgrund drängen und seine Schuldenlast zwer-
los vergrößern. Der Aufruf sieht in der Po-
litik der Gewalt, wie sie gegenüber den unter-
legenen Staaten betrieben wird, ein verhäng-
nisvolles Beginnen, das den Keim für die
Entstehung neuer Kriege in sich birgt. Vor
allen aber wendet er sich dagegen, daß durch
diese Politik die deutsche Reaktion großge-
zogen wird und daß durch sie die Katastrophen-
politik der Alldeutschen und Monarchisten im-
mer neuen Werbestoff erhält. Darum wird eine
Verminderung der Deutschland ausgeübten
Schuldenlast gefordert und eine Reduzierung
der interalliierten Schulden, die Festigung der
Republik, die wirtschaftliche und politische Kon-
solidierung Deutschlands und damit der Wie-
deraufbau Europas. Das ist das Ziel des
Kampfes, den die Konferenz die Arbeiter aller
Länder zu führen auffordert. Für dieses Ziel
sollen, der von der Konferenz ausgegebenen
Parole gemäß, die Arbeiter aller Länder wir-
ken. Es wird auch die öffentliche Meinung
aufgerufen und besonders an Amerika der
Appell gerichtet, daß es als das einzige Land,
das imstande ist, die nötigen Mittel dazu auf-
zubringen, am Weltfrieden mitzuhelfen.

Der Ruf, der an die internationale Ar-
beiterschaft von Amsterdam aus ertönt, wird
nicht ungehört verhallen. Die Arbeiter aller
Länder werden die Notwendigkeit des Kampfes
gegen die Reaktion und für die allgemeine Ab-
rüstung erkennen und diesen Kampf für Völker-
frieden und Wiederaufbau begeistert aufneh-
men. Die Konferenz ist ein Zeichen, daß die
Internationale marschiert, daß sie ungeachtet
des Gespöttches der Gegner lebendiger ist als je,
daß sie entschlossen ist, kampffreudig und be-
geistert der Reaktion entgegenzutreten und die
Grundlagen für eine neue bessere Zukunft des
Proletariats zu schaffen.

Ende im Haag.

Paris, 21. Juli. Zur Beendigung der
Haager Konferenz meldet die „Agence Havas“ er-
gänzend: In der Schlussitzung der nichtrussischen
Kommission wurde einstimmig der Gesamtbericht
des englischen Experten genehmigt, in welchem
darauf verwiesen wird, daß es unmöglich und
vollkommen überflüssig sei, auf der gegen-
wärtigen Grundlage die Verhandlungen
mit den Russen fortzusetzen. Die Kon-
ferenz genehmigt sodann, wie bereits gemeldet,
die Empfehlung an die Regierungen, ihre
Staatsangehörigen, welche von der Sowjetregie-
rung bestimmte Konzessionen ohne Zustimmung
der wirklichen Eigentümer erlangen würden,
nicht zu unterstützen.

Haag, 20. Juli. (Wolff.) In der Vollver-
sammlung der Haager Konferenz sagte Litwin-
ow, es sei unrichtig, daß Lenin vergiftet wor-
den sei und das die Rätelegierten nach dem
Haag gekommen seien, um für die de jure-Aner-
kennung Russlands Propaganda zu treiben. Die
Haager Konferenz hat kein Ergeb-
nis aufzuweisen. Er halte es nicht mehr für
notwendig, nach dem unerwarteten Auseinander-
gehen seine Anträge der russischen Regierung zu
übermitteln, da hier ja niemand mehr sei, um
die Antwort in Empfang zu nehmen. Es bestehe
keine nichtrussische Kommission, seine Regierung
könne daher in voller Freiheit ihre Haltung be-
stimmen bezüglich der Gegenstände, die in seinen
Anträgen enthalten sind. Die Tatsache, daß die
Haager Konferenz kein Ergebnis erzielt hat, sei
genügend, um nicht mehr an die Möglichkeit zu
glauben, daß ein allgemeines Abkommen durch
eine Konferenz erreichbar sei. Es bleibe jetzt nur
die Möglichkeit von Sonderabkommen.

- Auf für die deutsche Republik!**
Für den Wiederaufbau Europas!
Für den Frieden der Welt!
- Das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes:**
J. S. Thomas L. Jouhaux Th. Leipart G. Mertens
Edo Finnen Jan Dubegeest
- Das Exekutivkomitee der II. Internationale:**
Tom Shaw Otto Wels J. Wauters S. de Man P. J. Troelstra
F. W. Wibaut A. Bliegen.
- Das Exekutivkomitee der Internationalen Arbeitsgemeinschaft
Sozialistischer Parteien:**
Jean Longuet Gracq M. G. Wallhead A. Crispian Grimm
Paul Graber Carl Cermal S. Caplanstky Friedrich Adler.

Der Kampf um den Wald.

II.

In der feudalen Ordnung, in der die menschliche Gesellschaft wirtschaftlich und politisch unter der Herrschaft der großen Grundeigentümer stand, hatte der Wald nicht nur die Funktion der Lieferung von Holz, sondern bildete die Stätte des Jagdvergnügens der großen Herren. Er war der herrschenden Klasse ein notwendiges Bedürfnis. Dagegen sah der Bauer den Wald mißgünstig an, weil das herrschaftliche Bild ihm die Saaten verheerte, und die Feldpflanzen niedertrat, während der Bürger der Städte in der Zeit des aufkommenden Kapitalismus den Wald lieber zu einer Stätte der Profitwirtschaft als des Jagdvergnügens gemacht hätte. Die bürgerliche Revolution hat daher den Bestand der Wälder bedroht, der Sieg des Kapitalismus über den Feudalismus das Jagdvergnügen eingeschränkt, der Wald erfuhr zunächst eine Verminderung. Aber es dauerte nicht lange und die herrschenden Klassen der bürgerlichen Gesellschaft nahmen schnell die Gewohnheiten ihrer feudalen Vorgänger an. Die Profite der Bourgeoisie wurden immer größer und an die Stelle der adeligen Jagdherren traten deren bürgerliche Nachahmer. So kam es, daß die Rothschilds und Guttmanns im alten Oesterreich nicht nur Ackerland, sondern auch Wälder erwarben und im Jahrzehnt vor dem Kriege konnte man feststellen, daß sich in den österreichischen Alpenländern das Holzgebiet vermehrte. Das kapitalistische Privateigentum, die ungehemmte Entfaltung des Profitungers kapitalistischer Unternehmer haben aber dem Wald auch sonst schweren Schaden zugefügt. „Das Kapital verlangt überall nach möglichst raschem Umschlag, denn je beschleunigter dieser, desto größer die Masse Profit, die von der gleichen Kapitalmenge in einem bestimmten Zeitraum geliefert wird. Die Umtriebszeit des Waldes ist aber eine äußerst hohe, erreicht meist Hundert Jahre, geht oft darüber hinaus, bei Eichenwaldungen kann sie zweihundert Jahre überschreiten. Wer wird sein Kapital anlegen, um nach so langer Frist erst den Profit einzubehalten? Der Kapitalist neigt daher zur Wäldervernichtung, wenigstens dort, wo die Forstkultur um des Profits willen getrieben wird.“ (Kautsky: Die proletarische Revolution und ihr Programm. Stuttgart — Berlin 1922.) Nun besaßen sich 1910 in Böhmen, Mähren und Schlesien 2.340.990 Hektar Waldungen, von denen 2.002.596 Hektar Privateigentum sind. 85 Prozent des Waldes sind also in den Händen Privater — schon daraus geht hervor, daß die Ueberführung des Privateigentums an Wald in die Hände der Gesellschaft eine Notwendigkeit der Produktion bedeutet. *)

Von der Gesamtfläche des Bodens in den genannten drei Ländern nehmen die Waldungen 29 Prozent ein. Die Staatsforste und unter staatlicher Verwaltung stehenden Waldungen (Wälder von Religionen, Studien- und Stiftungsfonds) umfassen 15.948 Hektar, Wälder anderer öffentlicher Fonds gibt es 21.121 Hektar, Kirchen, Bräuden und kirchlichen Anstalten gehören 153.141 Hektar, Genossenschaften und Gemeinschaften 29.069 Hektar, Gemeinden, Bezirke und Ländern 219.115 Hektar und im Privateigentum befinden sich 2.002.596 Hektar. Etwa zehn Prozent der Waldungen also gehören öffentlich-rechtlichen Körperschaften, fünf Prozent der Kirche, 85 Prozent sind Privateigentum. Abgesehen von der geographischen Bedeutung der Wälder (Klima, Niederschläge) haben die Waldungen eine

*) Die statistischen Ziffern über den Waldbestand der Slowakei sind nicht verlässlich. Die alte ungarische Statistik bezog sich auf die einzelnen Komitate. Nun sind bei der Festsetzung der Grenze zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn einige Komitate unter die beiden Staaten aufgeteilt worden. Nach einer Berechnung des Prof. Raubberg gibt es in der gesamten Tschechoslowakei im Jahre 1920 4.661.133 Hektar Wald.

Im Zeichen der Einigung.

Die Funktionäre der S. P. D. und der U. S. P. D. für die Wiedervereinigung der beiden Parteien.

Berlin, 21. Juli (Eigenbericht). Die weit der Gedanke der Wiedervereinigung der Arbeiterklasse schon gereift ist, das beweisen zwei Funktionärversammlungen gestern Abend, die von der S. P. D. und der U. S. P. D. veranstaltet worden waren.

In der Versammlung der U. S. P. D. referierte Paul Leby. Er führte aus, daß die Formel für oder gegen Koalitionspolitik das Problem nicht erlosche. Der Eintritt in die Regierung bedeute erst dann etwas, wenn den neuen Ministern durch die lebendigen Kräfte des Proletariates ein derart starkes Rückgrat gegeben wird, daß das Wesen des Ministeriums eine Veränderung erfährt. Die Auflösung des Reichstages in der jetzigen Situation hätte das wirtschaftliche Chaos bedeutet. Die sozialistische Arbeitgemeinschaft müßte zu einem Zusammenschluß der Fraktionen und der Parteien in kürzerer oder längerer Frist führen. Auf den großen Gedanken der sozialen Revolution, der ein Teil des Wesens der Arbeiterbewegung sei, brauchten wir darum nicht zu verzichten. Genosse Ledebour als Korreferent sprach gegen das Zusammengehen mit der So-

zialdemokratie. Er sprach die Befürchtung aus, daß damit die soziale Revolution zu Grabe getragen, und nur eine große Reformpartei übrig bleiben werde. Die Mehrzahl der Diskussionsredner stimmte Leby zu. Es wurde schließlich eine Resolution mit etwa tausend gegen hundert Stimmen angenommen, welche die Verschleife der Parteileitung und der Reichstagsfraktion billigt.

In der Funktionärskonferenz der sozialdemokratischen Partei besprach Hermann Müller die Vorgänge der letzten Zeit. Er erntete besonders lebhaften Beifall bei dem Teil seiner Rede, der sich mit dem Zusammengehen mit den Unabhängigen befahte. Wenn die Einigung mit den Unabhängigen zustandekäme, so werden die Kommunisten zur Machtlosigkeit verurteilt sein und der einzigen Partei würden die indifferent gewordenen Arbeiter wieder zufließen. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, welche die Politik der Reichstagsfraktion billigt, und die werdende Einigung mit den Genossen der U. S. P. D. begrüßt.

Der Streik der amerikanischen Eisenbahnarbeiter.

Chicago, 21. Juli. (Wolff.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribuna“ aus Washington sind infolge des Eisenbahnstreikes mehr als

150 Eisenbahnzüge aus dem Fahrplan gestrichen worden. Aus einzelnen Orten des Landes werden Unruhen gemeldet.

große wirtschaftliche Bedeutung. Die Holzproduktion betrug im Jahre 1910 in den genannten drei Ländern 8.685.635 Festmeter, die Holzexport aus der tschechoslowakischen Republik belief sich 1921 auf 2.331.763 Kubikmeter, so daß Holz einen der wichtigsten Exportartikel dieses auf den Export angewiesenen Staates bildet. In dem kleinen Lande Schlesien beträgt der Wert des jährlich geschlagenen Holzes allein über 60 Millionen Kronen, zahlreiche Tischlergewerbe, Sägewerke, Fabrikereien, Holzwarenerzeugungen sind vom Walde abhängig, zahllose Kleinhäuser auf den Bezugs von Holz, Streu und Waldgras und auf die Benützung der Waldweide angewiesen, die Existenz vieler tausender Menschen im Forstbetrieb und in den Holz verarbeitenden Gewerben hängt mit einer planvollen, im Interesse der Gesellschaft geübten Forstwirtschaft zusammen. Die Bevölkerung hat daher ein ungemein großes Interesse an der Waldwirtschaft, die Ueberführung des Privateigentums im Forstbetriebe in die Hände der Gesellschaft ist eine ökonomische Notwendigkeit.

Für die staatsbehaltenden Parteien in der tschechoslowakischen Republik — die tschechischen Sozialdemokraten nicht ausgenommen — ist die Enteignung der Wälder nicht ein rein ökonomisches, sondern vor allem ein politisches Problem. Der größte Teil der Wälder befindet sich im deutschen Gebiet der Republik, ihre Verstaatlichung soll dazu dienen, daß das tschechische Element darin Fuß fassen. So wie die gesamte Politik der bis zu den Neuwahlen auf Gedeih und Verderb miteinander verbundenen verschiedenen Gesellschaftsklassen der tschechischen Nation in der Koalition nur zu erklären ist aus der nationalen Revolution von 1918 und dem Gewaltfrieden von St. Germain, so ist auch die Verstaatlichung der Wälder eine Fortsetzung der militärischen Besetzung der deutschen Gebiete des Staates in Form der wirtschaftlichen Durchdringung. Die tschechischen Sozialdemokraten, die uns Mangel an sozialistischem Empfinden vorwerfen, weil wir weder bei der Durchführung der Bodenreform, noch bei der kommenden Wälderverstaatlichung

mit der von ihnen betriebenen Geseßmacherei etwas zu tun haben wollen, sollten doch darüber nachdenken, warum die tschechische Bourgeoisie in einem Augenblick, da die Reaktion über ganz Europa schreiet, mit solcher Leidenschaft „sozialisiert“. In Wahrheit bedeutet die Wälderverstaatlichung ebenförmig eine Sozialisierung, wie die Verstaatlichung der A. T. C. Sind doch ein Hauptargument für die Verstaatlichung „strategische Gründe“. So wie die kapitalistischen Staaten die Eisenbahnen, Post und Telegraph in Staatsbesitz gebracht haben, weil die militärischen Kreise darauf drängten, so ist die Wälderverstaatlichung ein Zeichen nicht der Stärke des Sozialismus, sondern der Stärke des Militarismus in diesem Staate. Die tschechisch-bürgerlichen Parteien sind von dem Gedanken geleitet, den verstaatlichten Wald durch verlässliche Tschechoslowaken zu verwalten zu lassen und die tschechischen Sozialdemokraten werden sich als zu schwach erweisen, um die Konkurrenzabsichten der nationaldemokratischen Bürokratie nach Verdrängung und Verfehlung der deutschen Beamten Widerstand zu leisten.

Aber es besteht die noch größere Gefahr, daß jene Waldungen, welche im Besitze der Bezirke und Gemeinden, sowie der Genossenschaften und Gemeinschaften sind und die in den historischen Ländern etwa eine Viertelmillion Hektar Umfang haben, gleichfalls verstaatlicht werden. Geschieht dies, dann wird es vollends klar werden, daß es sich hier um keine Sozialisierung handelt. Statt die im Privateigentum befindlichen Wälder der lokalen Selbstverwaltung zu übergeben, will man den Gemeinden und Bezirken die Wälder wegnehmen, die eine fürsorgliche Gemeindeverwaltung erworben hat, was für eine Reihe von Städten geradezu eine Katastrophe wäre und ihre Finanzwirtschaft vor die schwierigsten Probleme stellen würde — (Brix, Görkau, Komolau, Saaz, Přebuz, Bergreichenstein usw.). So wie die sonderbare Demokratie der tschechischen Mehrheitsparteien in der Novelle zur Gemeindeordnung die Autonomie der

Gemeinden eingeschränkt hat, so greift die sonderbare Sozialismus tschechoslowakischer Provenienz an das Gemeindegut. Gerade der jetzige tschechoslowakische Staat bietet nicht die Gewähr, daß er die Wälder ökonomisch und planmäßig verwalten wird. Die tschechoslowakische Republik ist ein ausgesprochener Militärstaat und es besteht die Gefahr, daß der Staat, um seine Einnahmen zu erhöhen, Raubbau an den Wäldern treibt. Die Einnahmen aus den verstaatlichten Forsten werden sich nicht leicht kontrollieren lassen und es besteht die Möglichkeit für die Finanzverwaltung, sich hier Einnahmen zu schaffen, von denen das Parlament nichts weiß, so daß die Regierung vom Budgetbewilligungsrecht des Parlaments unabhängiger wird. So wie bei der Wälderverstaatlichung militärische Momente ausschlaggebend sind, können sie es auch bei der Wälderbewirtschaftung sein. Der Militarismus, der jährlich Milliarden verschlingt, der ein Hindernis der sozialen Entwicklung dieses Staates, ein Hemmnis des Wohnungsbaues, der Altersversicherung usw. ist, ist auch ein Feind des Waldes. Der staatliche Fiskalismus ist der Wälderbewirtschaftung ebenso schädlich, wie der Raubbau, den das kapitalistische Eigentum am Walde treibt.

So sehr wir freilich gegen die Art der Wälderverstaatlichung sind, wie sie die tschechische Bourgeoisie unter Mithilfe des tschechischen Proletariates, die Kommunisten nicht ausgeschloßten — so schrieb es der Reichsberger „Vorwärts“ dem „Pravo Lidu“ unlängst nach, es gäbe nur zweierlei: Entweder lasse man die Wälder im Privateigentum der feudalen Grundeigentümer oder man verstaatliche sie — betreibe, so sehr müssen wir im Kampfe gegen diese sonderbaren Methoden der „Sozialisierung“ im tschechoslowakischen Staat die Bundesgenossenschaft der deutschbürgerlichen Parteien ablehnen. Die deutschbürgerlichen Parteien sind Gegner der Wälderverstaatlichung, weil sie Anhänger des Privateigentums sind. Die Herren Großgrundbesitzer, welche die ganze deutsche Bevölkerung zum Kampfe um ihr Privateigentum aufrufen möchten, sind dieselben, welche der armen Landbevölkerung das Beerensammeln, Schwämmelesen oder Holzlauben unter den strengsten Strafen verboten, sich stets als die ärgsten und tüdchelsten Feinde des armen Landvolks erwiesen haben und jetzt urplötzlich ihr gutes Herz für ihre Nationengenossen erwidern. Wenn die Herren Großgrundbesitzer an die deutsche Einigkeit und an die deutsche Solidarität appellieren, ist dies nichts anderes als der Wunsch, das Landproletariat über seine eigenen Interessen zu täuschen und sie vor den Wagen der Großgrundbesitzer zu spannen. Die Proteste der deutschbürgerlichen Parteien gegen die Wälderverstaatlichung entspringen ganz anderen Motiven als unsere Stellungnahme. Sie sind Kundgebungen für das Privateigentum, während wir uns gegen die Verfälschung der Sozialisierung durch die „Bernationalistatlichung“ wenden. In einer sonst wichtigen ökonomischen Frage haben wir als Anhänger der sozialistischen Regelung der Produktion mit den Sachwaltern des bürgerlichen Privateigentums nicht das geringste zu tun. Es hieße nur Verwirrung in die Reihen unserer Arbeiterklasse tragen, wenn wir in gemeinsamen Kundgebungen mit irgend einer bürgerlichen Partei gegen ein kommendes Wälderverstaatlichungsgesetz auftreten würden. Wir müssen auch in dieser Frage einen scharfen Trennungsstrich zwischen uns und den Deutschbürgerlichen ziehen. Deshalb hat auch der Volksgangauschuss des Parteivorstandes in einer Sitzung am 6. Juli festgestellt, daß sich Parteigenossen „an den von bürgerlichen Parteien oder vom deutschgelben Zentralverband der Arbeiter und Angestellten einberufenen Protestkundgebungen nicht beteiligen.“ (Schluß folgt.)

Gregor Mendel.

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 22. Juli.

Von Arnold Köllner.

Unter den Männern der Wissenschaft, die unsere Erkenntnis bereichert und der wissenschaftlichen Methode neue und überraschende Wege gewiesen haben, gehört Gregor Mendel, der Begründer der Vererbungslehre, zu denjenigen, die sich bei Lebzeiten der Anerkennung ihrer Leistungen nicht mehr erfreuen konnten. Ein volles Menschenalter nach dem Tode dieses stillen und bescheidenen Forschers erst ist die Wissenschaft zu seinen Entdeckungen zurückgekehrt, hat sie langsam seine wissenschaftlichen Erkenntnisse aufs neue erkannt, und erst die jüngste Zeit hat die überragende Bedeutung der Mendelschen Forschungen nach ihrem ganzen Wert zu würdigen verstanden.

Johann Gregor Mendel gehörte freilich nicht zu den Gelehrten, die das Glück hatten, gewissermaßen im Mittelpunkt der Forschung wirken zu können; er schuf sein Werk sozusagen in der Stille und mit jener unendlichen Ausdauer und stillen Liebe, die den echten Forscher kennzeichnen. Geboren am 22. Juli 1822 in Heinzendorf bei Odrau in Ost-Schlesien, wurde er von seinem Eltern für den geistlichen Beruf bestimmt, trat im Jahre 1843 in das Brünner Augustiner-Königstloster als Novize ein und erhielt im Jahre 1847 die priesterliche Weihen. Innerlich unbefriedigt und von Wis-

senbrand erfüllt, ging er vier Jahre später an die Wiener Universität, um dort Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Im Jahre 1854 wurde er Lehrer an der Oberrealschule in Brunn und dozierte hier Naturwissenschaften bis zum Jahre 1868, in welchem er zum Prälat seines Klosters gewählt wurde und nun seine Lehrtätigkeit niederlegte, um sich ganz der Verwaltung des geistlichen Instituts zu widmen.

In den fünfzehn Jahren seiner Lehrtätigkeit an der Brünner Oberrealschule betrieb Mendel seine bedeutsamen Forschungen, deren umfassenden Wert er zwar im Anfang selbst noch nicht ermaßen und übersehen konnte, von deren weittragender Bedeutung er aber doch so sehr durchdrungen war, daß er an dereinstiger Anerkennung seiner Leistungen niemals zweifelte. Botaniker von Haus aus, beschäftigte er sich in unermüdlicher Ausdauer mit Kreuzungen von besonders geeigneter erscheinenden Versuchspflanzen, nämlich an Erbsen, Bohnen und Habichtskraut. Er ging dabei von dem Gedanken aus, daß jede Pflanze ihre Rasseigenschaften, wie z. B. die Blütenfarbe, dauernd weiter vererbt, solange die gleiche Pflanze durch Selbstbefruchtung fortgepflanzt wird. Bei einer Kreuzung zweier Pflanzen mit verschiedenartigen Eigenschaften, also beispielsweise verschiedener Blütenfarbe, mischten sich naturgemäß diese verschiedenartigen Eigenschaften zu einem Kreuzungsprodukt vereinigen, bei dem eine Befruchtung zu ermitteln das Ziel war, das Mendel sich gestellt hatte. Und hier gelang es ihm denn in der Tat durch sehr zahlreiche Versuche bestimmte Befruchtungseigenschaften zu aus denen sich folgende, die sog. Mendelsche

Regel, ergab: Wenn man Pflanzen oder Tiere kreuzt, die in Bezug auf ein Merkmal wesentlich von einander verschieden sind, so zeigen die Nachkommen in der ersten Generation alle nur das Merkmal eines der beiden Erzeuger. Dieses Merkmal ist vorherrschend, während das andere nur versteckt vorhanden ist, wie die nächste Generation zeigt. In dieser zweiten Generation zeigen dann drei Viertel der Abkömmlinge das vorherrschende, ein Viertel zeigt aber wieder das versteckte Merkmal. Dieses letzte Merkmal bleibt nunmehr in allen folgenden Generationen der betreffenden Abkömmlinge konstant und vererbt sich unverändert stets weiter, während das vorherrschende Merkmal sich schon nach der dritten Generation wieder spaltet. Die einzelnen Merkmale lassen sich nach der Mendelschen Regel in ein vorher genau berechenbares Zahlenverhältnis bringen, sofern nur die Zahl der Nachkommen groß genug ist, daß sich die einzelnen Spaltungen erkennen lassen.

Mendel hat ganz richtig aus diesen Versuchen den Schluß gezogen, daß jedes Individuum ein Doppelwesen ist, dem sowohl von väterlicher wie von mütterlicher Seite deren sämtliche Anlagen vererbt werden. Nur treten diese Anlagen niemals bei denselben Nachkommen gemeinsam auf. Jeder Nachkomme zeigt vielmehr nur eine der beiderseitigen Anlagen, während er auf seine Nachkommen wiederum beide Anlagen vererbt, die sich auf die verschiedenen Individuen der nächsten Generation verteilen. Hat z. B. bei einem Elternpaar ein Teil schwarzes, der andere blondes Haar, so wird von der Nachkommenschaft sowohl die Anlage für schwarzes wie für blondes Haar

ererbt, während jedes einzelne Glied der Nachkommenschaft natürlich nur wieder eines der beiden Merkmale aufweist, beide ererbten Anlagen aber seinerseits wieder weiter vererbt. Dieses Mendelsche Gesetz ist zwar von der neueren Forschung in wesentlichen Punkten erweitert und vertieft worden, seine Grundlagen aber haben spätere Forscher als durchaus zutreffend erkannt. Man weiß z. B. heute, daß auch die Bestimmung des Geschlechtes den Vererbungsgeetzen unterworfen ist, und diese Erkenntnis ist von größter Bedeutung sowohl für die Tier- wie die Pflanzenzucht geworden. Und nicht nur hier, auch für viele erbliche Eigenschaften des Menschen ist die Mendelsche Forschung unbedingt gültig; nur darf man nicht übersehen, daß, wie Deilbron in seiner „Entwicklungsgeschichte des Menschen“ ausführt, schon bei einer Zahl von 16 (8 väterlichen und 8 mütterlichen) Vorfahren nicht weniger als 65.536 verschiedene vererbare Anlagenkombinationen für die Kinder eines Menschenpaares möglich sind, sodas es praktisch außerordentlich schwer ist, von den Vererbungsreihen der einzelnen Anlagen beim Menschen zuverlässige Vorstellungen zu gewinnen, obwohl wir schon jetzt zahlreiche normale wie krankhafte Besonderheiten kennen, die sich beim Menschen mit großer Regelmäßigkeit fortspalten. So kann Plate in seiner „Vererbungslehre“ darauf hinweisen, daß wir Menschen tatsächlich alle unsere geistigen und körperlichen Merkmale und Fähigkeiten in erster Linie dem von unseren Eltern übernommenen Erbgut in viel geringerem Maße unseren eigenen Bemühungen zu verdanken haben. Ob wir schön oder häßlich sind, unsere Kopfschale lang be-

Inland.

Das läßt tief blicken... Die Brünnner „Tribuna“... Das Organ der tschechischen Nationaldemokraten... Die Brünnner „Tribuna“... Das Organ der tschechischen Nationaldemokraten...

Die internationale Konferenz in Amsterdam.

Ein Manifest beschlossen. — Einlegung einer Kommission zur Prüfung der Friedensverträge.

Amsterdam, 20. Juli. (Eigenbericht.) In der gestrigen Sitzung der Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes... Amsterdam, 20. Juli. (Eigenbericht.) In der gestrigen Sitzung der Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes...

In der Nachmittagsitzung waren auch die deutschen Delegierten erschienen... In der Nachmittagsitzung waren auch die deutschen Delegierten erschienen...

In der anschließenden interessanten Debatte beteiligten sich Jouhaux... In der anschließenden interessanten Debatte beteiligten sich Jouhaux...

Die Kommission tagte am 19. Juli abends und am 20. vormittags.

Nachmittags begann wieder die Sitzung der gemeinsamen Konferenz... Nachmittags begann wieder die Sitzung der gemeinsamen Konferenz...

Weiters teilt das Blatt mit, daß auch vom Abg. Bechyně... Weiters teilt das Blatt mit, daß auch vom Abg. Bechyně...

Vater, verzeih ihnen! Nämlich den Alldutschen... Vater, verzeih ihnen! Nämlich den Alldutschen...

derungen. Sodann wurde das Manifest unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Ferner wurde über Vorschlag Jouhaux beschlossen, eine Kommission einzulegen... Ferner wurde über Vorschlag Jouhaux beschlossen, eine Kommission einzulegen...

Dieser Vorschlag des Vorsitzenden wurde ohne Debatte einstimmig angenommen... Dieser Vorschlag des Vorsitzenden wurde ohne Debatte einstimmig angenommen...

Die erste Sitzung der Kommission findet am 7. August in Brüssel statt.

Sodann beschloß die Konferenz eine Rundgebung gegen das Verhalten der kommunistischen Internationale... Sodann beschloß die Konferenz eine Rundgebung gegen das Verhalten der kommunistischen Internationale...

Mit einer Schlußansprache, in der er die historisch bedeutsamen Ergebnisse dieser Konferenz würdigte, schloß Genosse Jouhaux die Konferenz.

Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien.

Die Exekutive der I. A. S. P. trat am 18. Juli 1922 im Sitzungssaal des J. G. B. in Amsterdam zu einer Sitzung zusammen... Die Exekutive der I. A. S. P. trat am 18. Juli 1922 im Sitzungssaal des J. G. B. in Amsterdam zu einer Sitzung zusammen...

Wegen wichtiger parlamentarischer Abstimmungen können Crispin (Deutschland) und wegen Pappschwierigkeiten Caplan (Polen) und Schreider (Russland) erst am 19. Juli eintreffen... Wegen wichtiger parlamentarischer Abstimmungen können Crispin (Deutschland) und wegen Pappschwierigkeiten Caplan (Polen) und Schreider (Russland) erst am 19. Juli eintreffen...

Amsterdam, 20. Juli. (Eigenbericht.) Heute vormittags tagte abermals die Exekutive der I. A. S. P. unter dem Vorsitz des Genossen Adler... Amsterdam, 20. Juli. (Eigenbericht.) Heute vormittags tagte abermals die Exekutive der I. A. S. P. unter dem Vorsitz des Genossen Adler...

Amsterdam, 20. Juli. (Eigenbericht.) Heute vormittags tagte abermals die Exekutive der I. A. S. P. unter dem Vorsitz des Genossen Adler... Amsterdam, 20. Juli. (Eigenbericht.) Heute vormittags tagte abermals die Exekutive der I. A. S. P. unter dem Vorsitz des Genossen Adler...

Positive, das sie wirklich verbindet, sind der Monarchismus und alle sonstigen untrüglichen Zeichen der Reaktion.

Neis für Dobran. In Bruch fand dieser Tage eine große tschechische Versammlung gegen die „deutschen Provokationen“ in Wisla statt... Neis für Dobran. In Bruch fand dieser Tage eine große tschechische Versammlung gegen die „deutschen Provokationen“ in Wisla statt...

Damit war die blutigerige deutsche Bestie noch nicht befriedigt... Damit war die blutigerige deutsche Bestie noch nicht befriedigt...

Der arme bratr Freiman! Da werden wohl kalte Umschläge nichts mehr helfen... Der arme bratr Freiman! Da werden wohl kalte Umschläge nichts mehr helfen...

Ausland.

Protest Bernhard Shaw und Sidney Webb gegen den Moskauer Prozeß.

Die beiden bedeutenden Schriftsteller Bernhard Shaw und Sidney Webb haben sich an die Sowjetregierung mit folgendem Brief gewandt... Die beiden bedeutenden Schriftsteller Bernhard Shaw und Sidney Webb haben sich an die Sowjetregierung mit folgendem Brief gewandt...

Wir, die Unterzeichneten, erklären, daß wir mit ganzem Herzen auf Seiten der russischen Revolution sind... Wir, die Unterzeichneten, erklären, daß wir mit ganzem Herzen auf Seiten der russischen Revolution sind...

Alles, was den Charakter einer willkürlichen Abrechnung mit politischen Gegnern tragen wird, wird die öffentliche Meinung des Westens stark erregen... Alles, was den Charakter einer willkürlichen Abrechnung mit politischen Gegnern tragen wird, wird die öffentliche Meinung des Westens stark erregen...

Das Großbritanien anbetrifft, so kann seine öffentliche Meinung nur Verurteilung zu Gefängnisstrafen zulassen... Das Großbritanien anbetrifft, so kann seine öffentliche Meinung nur Verurteilung zu Gefängnisstrafen zulassen...

Des Todesurteil wird einen furchtbaren Eindruck auf diejenigen machen, welche die Sowjetrepublik gegen die fortwährenden Angriffe der kapitalistischen Presse verteidigen... Des Todesurteil wird einen furchtbaren Eindruck auf diejenigen machen, welche die Sowjetrepublik gegen die fortwährenden Angriffe der kapitalistischen Presse verteidigen...

Sieben Präsidentenleichen in Preußen.

Die Gesetze zum Schutze der Republik haben in Preußen ihre erste Wirkung getan... Die Gesetze zum Schutze der Republik haben in Preußen ihre erste Wirkung getan...

Der erste Schritt zur Säuberung der Verwaltung in Preußen ist damit getan... Der erste Schritt zur Säuberung der Verwaltung in Preußen ist damit getan...

Der erste Schritt zur Säuberung der Verwaltung in Preußen ist damit getan... Der erste Schritt zur Säuberung der Verwaltung in Preußen ist damit getan...

Telegramme.

Orlando mit der Kabinettsbildung betraut.

Rom, 21. Juli. Orlando wurde mit der Kabinettsbildung betraut... Rom, 21. Juli. Orlando wurde mit der Kabinettsbildung betraut...

Die Wären des Herrn Hummer.

Wien, 21. Juli (Eigenbericht.) Im Budgetausschuß haben heute bei der Beratung des Gesetzes über die Aufhebung des Mineralwassermonopols die sozialdemokratischen Abgeordneten die feinerzeitige Uebertragung des Mineralwassermonopols an den ehemaligen Abg. Hummer zur Sprache gebracht... Wien, 21. Juli (Eigenbericht.) Im Budgetausschuß haben heute bei der Beratung des Gesetzes über die Aufhebung des Mineralwassermonopols die sozialdemokratischen Abgeordneten die feinerzeitige Uebertragung des Mineralwassermonopols an den ehemaligen Abg. Hummer zur Sprache gebracht...

habe, den Vertrag mit Sumner aufzulösen und das Monopol an die gemeinwirtschaftliche Anstalt der Heilmittelstelle zu übertragen. Die Regierung aber will jetzt den freien Handel wieder herstellen.

Christlichsoziale Opposition gegen die Regierung.

Wien, 21. Juli (Eigenbericht). In der christlichsozialen Fraktion ist namentlich bei den Bauern eine neuerliche Opposition gegen die Regierung wegen des Finanzplanes ausgebrochen, so daß heute abends die Christlichsozialen eine Fraktionsung abhalten, in welcher der Bundeskanzler sich bemühen wird, die Opposition zu befriedigen. Das christlichsoziale „Neuzeit-Weltblatt“ greift heute die Regierung an, weil sie bisher weder dem Nationalrat noch der Öffentlichkeit Mitteilung darüber gemacht habe, wie die Instruktionen an den Erparungskommissar lauten. Das Blatt schreibt: Die Öffentlichkeit erwartet ein Wort des Finanzministers, welches nicht nur seinen persönlichen Optimismus feststellt, sondern die augenblickliche Lage mit Fibern belegt.

Die Haupturheber der Zwischenfälle im Burgenland.

Budapest, 21. Juli. Als Haupturheber der neuen Zwischenfälle im Burgenland wurden Pater Vonis und Kapitän Kutahaz, beide aus der nächsten Umgebung Szécs, von der Polizei verhaftet. Szécs leugnet jede Teilnahme am Putsch. Es wurden außerdem vier Personen verhaftet, unter ihnen der Universitätsprofessor Dr. Julius Meszáros, der verdächtig ist, im Jahre 1921 an der Fälschung von tschechoslowakischen 500 Kronen-Noten zu irreidentischen Zwecken teilgenommen zu haben.

Die Faszisten.

Die Unruhen dauern an.

Rom, 20. Juli. (R.V.) Die Unruhen in Mailand, Turin, Bercelli, Alessandria, Asti und Biella dauern fort. Stellenweise ist es zu kleineren Zusammenstößen gekommen.

Faszisten „Opposition“.

Rom, 20. Juli. (R.V.) Die Parteileitung der Faszisten bereitet eine allgemeine Manifestation vor. Sie protestieren gegen die Ratifizierung des jugoslawisch-italienischen Vertrages von St. Margherita durch die Exekutive, da dieser Vertrag eine Protokolländerung jenes von Rapallo darstelle und daher unter die Kompetenz des Parlamentes gehöre. Dieser Beschluß wird als erstes Zeichen der Faszisten-Opposition gedacht.

Fruchtlose Verhandlungen.

Washington, 20. Juli. (Reuter.) Der Präsident des Eisenbahnenwesens teilt mit, daß die unternommenen Versuche zu einer Beilegung des Streikes mit den Eisenbahnwerkstätten zu keinem Erfolge geführt hat. In einigen Orten kam es zu Unruhen, doch verliefen diese ohne jeden Zwischenfall.

Keine Verminderung der deutschen Kohlenlieferungen.

Paris, 21. Juli. (Havas.) Die „Petit Parisien“ erfährt, stimmte die Reparationskommission einer erheblichen Verminderung der Kohlenlieferungen, zu denen Deutschland verpflichtet ist, nicht zu.

Ein Aufruf an alle amerikanischen Arbeiter zur Solidarität.

London, 20. Juli. Reuter meldet aus New York: Die Mitglieder des Volksgewerkschafts der Arbeiterföderation einschließlich des Präsidenten Gompers haben in allen Abendblättern in einem Aufrufe an sämtliche Arbeiterorganisationen der Vereinigten Staaten das Ersuchen gerichtet, die Eisenbahnarbeiter zu unterstützen und die Arbeiter zu veranlassen, keine Arbeiten auszuführen, die früher von dem im Streit befindlichen Arbeitern verrichtet wurden. Die Streikenden werden aufgefordert, die Gesetze zu beachten.

Eine Linkregierung in Polen?

Warschau, 21. Juli. Nachdem der Staatschef die Unterzeichnung der Kabinettsliste Korsantys abgelehnt hatte, schien die Situation in den letzten zwei Tagen an einem toten Punkt angelangt zu sein. Gestern sind die meisten Abgeordneten aus Warschau abgereist, nur die Parteiführer und die führenden Politiker sind zurückgeblieben. Erst gestern abends fand eine Sitzung der Führer der Linken statt, in der folgende Resolution angenommen wurde: 1. Der Vorschlag der Linksparteien erklärt, daß er nach wie vor der Ansicht ist, daß die eigentliche Krise durch die Initiative des Staatschefs bei Bildung der neuen Regierung gelöst werden würde. 2. Der Vorschlag der Linksparteien ermächtigt den Abgeordneten Witos (poln. Volkspartei), Moraczewski (poln. sozial. Partei), Chadzinski (nationale Arbeiterpartei), Stapiński (Linke der poln. Volksp.), mit den Parteien des Zentrums Verhandlungen behufs Schaffung einer Grundlage für die Regierungsbildung einzuleiten. Die Führer der Linken begannen gleichzeitig mit der Partei der konstitutionellen Arbeit zu verhandeln, welche erklärt, daß das Vorgehen des Staatschefs den Bestimmungen der kleinen Konstitution und dem Beschluß des Hauptauschusses vom 16. d. entspreche.

Die Forderungen der Garantiekommmission.

Berlin, 21. Juli. Das Schreiben des Garantiekomitees an den Reichskanzler Dr. Wirth hat folgenden Wortlaut:

In Ausführung des ihm von der Reparationskommission erteilten Auftrages und auf der Grundlage des Schriftwechsels der letzteren mit der deutschen Regierung vom 21. März, 28. Mai und 31. Mai hat das Garantiekomitee mit den deutschen Delegierten die Maßnahmen besprochen, die hinsichtlich der Nachprüfung der Einnahmen, der Ausgaben und der schwebenden Schuld sowie der Unterdrückung der Kapitalflucht, als auch in bezug auf die Veröffentlichung der Statistiken bezüglich Fragen zu ergreifen sind. In dem beiliegenden Memorandum, über dessen Wortlaut die deutschen Delegierten und das Garantiekomitee beraten haben, ist das Ergebnis dieser Beratungen niedergelegt. Das Garantiekomitee bittet die deutsche Regierung, ihm beizustimmen, daß sie mit dem in dem Memorandum enthaltenen Maßnahmen einverstanden ist und daß sie das Erforderliche veranlassen wird, um ihre Anwendung sicherzustellen.

Der Inhalt des Memorandums.

Die Nachprüfung der von dem Garantiekomitee auszuführenden Kontrolle ist in dem Schriftwechsel zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung niedergelegt:

1. Einnahmen und Ausgaben: Beim Reichsfinanzministerium werden zwei Vertreter der ständigen Delegation des Garantiekomitees besonders akkreditiert werden, von denen der eine sich besonders mit den Einnahmen, der andere mit den Ausgaben des Reiches befassen wird.

Die heutige Warschauer Presse sagt, daß die Parteien der Linken an die Bildung einer neuen Regierung schreiten werden, welche auf einer Verständigung der Linken mit dem Zentrum beruhen soll. Die Verhandlungen zwischen der Linken und dem Zentrum werden heute aufgenommen.

Der Völkerbundsrat zum Hunger- und Seucheneid in Rußland.

London, 21. Juli. (Havas.) Der Völkerbundsrat genehmigte den Bericht Ransens, in welchem unter anderem die Ernennung einer Untersuchungskommission für die hungernden Distrikte in Rußland empfohlen wird. Weiters wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die Regierungen der Staaten, welche Mitglieder des Völkerbundes sind, auf die Wichtigkeit der von Frankreich einzuberufenden Konferenz, welche über Epidemien und andere Krankheiten beraten soll, aufmerksam gemacht werden. Der englische Delegierte Fisher erinnerte an die Warschauer Resolution, betreffend die ansteckenden Krankheiten und erklärte, man könne ein Unternehmen, welches zumindest eine oder eine halbe Million Pfund Sterling erfordern würde, nicht unterstützen und müsse ein weniger kostspieliges Programm verwirklichen. Einsteilen würde die Verstärkung des Sanitätskorps Londons einen guten Dienst erweisen. Der Völkerbundsrat beschloß, den Regierungen zu empfehlen, diese Maßnahmen mit Geldmitteln zu unterstützen.

Mit sanitären und sozialen Fragen befaßte sich der Völkerbundsrat über Ersuchen der Genuefer Konferenz und über Ersuchen der norwegischen Regierung.

London, 21. Juli. (Funkpruch Laurentzberg.) Zu den gestrigen Verhandlungen des Völkerbundsrates wird nachträglich gemeldet, daß der Rat zwar die von Ransen im Namen der norwegischen Regierung überreichte Resolution, welche den Rat zur Entsendung einer Kommission nach Rußland behufs gründlicher Prüfung des Standes der Hungerpest auffordert, zwar erörtert, aber nicht angenommen hat.

Der kommunistische Militärkanton.

Stockholm, 20. Juli. (Laurentzberg.) Der Korrespondent des Blattes „Svenska Dagbladet“ teilt aus Moskau mit, das Militärgericht habe 20 Böglinge der Kronstädter Militärschule zur Todesstrafe verurteilt, da sie sich weigerten, die Schule zu besuchen.

Ein Gelübde der Insurgentenführer.

Prag, 21. Juli. „Pragai Magyar Hirlap“ meldet: Die Organisatoren des Aufstandes haben laut ihrer eigenen Erklärung ein Gelübde getan, wonach sie in dem Falle, wenn die Proletardiktatur in Wien proklamiert werden sollte, mit den Aufständischen des Burgenland erobert werden wollen, um dieses Gebiet vom Bolschewismus zu befreien. Trotz dieser Verteilung ließ die Oberstadthauptmannschaft alle verhaften. Heute wurden 38 junge Leute nach Budapest gebracht, die im Laufe ihrer Einnahme erklärten, daß sie in der Wohnung des Abgeordneten Georg Hir organisiert wurden. Sie wurden ins Geubhaus gebracht, von wo sie in ihren Heimatsort befördert werden.

2. Jeder von ihnen wird besonders mit dem zuständigen Staatssekretär im Reichsfinanzministerium in Verbindung stehen.

3. Die deutsche Regierung wird dem Garantiekomitee nachstehende Schriftstücke zur Kenntnisnahme übermitteln:

- a) den Entwurf des Reichshaushaltes für das nächste Haushaltsjahr,
- b) alle Gesetzentwürfe fiskalischer Art,
- c) jeden Antrag auf einen Nachkredit,
- d) jede Entscheidung des Reichsfinanzministers, durch die dem Ministerium ein Ergänzungskredit bewilligt wird.

Diese Mitteilungen werden in Gestalt einer monatlichen Uebersicht gemacht werden. Die Ergänzungskredite von weniger als 500.000 Mark brauchen nicht nach Kapiteln und Titeln angegeben werden. Wenn jedoch im Laufe eines Monats oder mehrerer Monate verschiedene Haushaltsüberschreitungen von weniger als 500.000 Mark bei demselben Titel insgesamt den Betrag von 500.000 Mark überschreiten, so wird die Gesamtsumme unter Angabe von Kapital und Titel in der Monatsübersicht angegeben werden.

e) Abschriften der monatlichen Kassenabschlüsse, die jede Zentralbehörde im Reichsfinanzministerium einreicht.

f) In regelmäßigen Zeitabschnitten eine Vatteilung über die durch die vom Erparungskommissar getroffenen Entscheidungen erzielten Ergebnisse.

g) Zur gleichen Zeit wie den Landesfinanzämtern eine Abschrift der Verordnungen (Steuererlasse), in denen allmonatlich das Verfahren, die Veranlagung und die Erhebung irgend einer Steuer geregelt wird. Das Reichsfinanzministerium wird außerdem die Runderlasse zwecks Einsichtnahme im Reichsfinanzministerium zur Verfügung des Garantiekomitees halten.

Tages-Neuigkeiten.

Unfreiwilliger Humor.

Aus der Parlamentstagung in Berlin werden der „Frankfurter Zeitung“ nachstehende wahrheitsgetreue Proben unfreiwilligen Humors zur Verfügung gestellt: Beim Gesetzentwurf der Republik lobte im Reichstag Abg. Schüding seine Fraktion, der es zu danken sei, daß „Mitgliedern der Aufenthalt an einer bestimmten Dienststelle für die Dauer von 5 Jahren auferlegt“ werden könne. Das wäre allerdings eine ungeheure Grausamkeit! — Ein unabhängiger Abgeordneter meinte, der Glorienschein, den man früher auf das Haupt der Kriegsbefehligten gefunden hat, sei jetzt entblättert. — Ein Abgeordneter wollte sich „auf den Boden der Gesichtspunkte stellen, die da entwickelt worden waren.“ — Im Abgeordnetenhaus argwöhnte der Abg. Raboldt: Vom Minister Voeltz ist nicht anzunehmen, daß er seine Gesinnung wie sein Hemd nach einem Jahre gewechselt hat. — Frau Dr. May von der Deutschen Volkspartei warnte: „Der Entwicklung des Films darf man nicht einen achselzuckenden Hemmschuh anlegen.“ — „Gehen Sie nicht so kalten Herzens an dieser brennenden Frage vorbei!“ sagte Herr Karsten von der USP.; während sein Freund Breitscheid den Deutschnationalen entgegenhielt: „Die Revolution ist nicht aus dem blauen Dunst entstanden; sie entstammt aus den Wurzeln, an denen Sie, Herr Schulz, wesentlich mehr beteiligt sind, als wir!“ — Dr. Helfferich meinte: „Die Sozialdemokraten haben mit eigenem Mund in den sauren Apfel der indirekten Steuern gebissen.“ Bei einer anderen Gelegenheit führte er aus: „Hat die Regierung die Absicht, die Erfüllungspolitik soweit zu treiben, daß dem deutschen Volke der letzte Atemzug ausgepumpt und dann der ausgedultete Leichnam des deutschen Volkes als letztes Beweismittel der Entente auf den grünen Tisch niedergelegt wird?“ — Der Bayerische Volksparteiler Emminger hielt irgend etwas für „Hirngespinnst, die an die Wand gemalt werden.“ — Recht ausgiebig betätigte sich der Kommunist Höllein: „Man sollte nicht immer mit dem abgedroschenen antibolschewistischen Gaul haustieren gehen“; ein anderer Mal sprach er vom „Loch im Danaidensasse der deutschen Finanzen“; „Rußland wird nicht mit hängendem Schwanz nach Genue gehen“; später bezeichnete er den Leidensweg des deutschen Volkes als den „Weg „ach Galgatha“; und schließlich: „Die Augen des Herrn Stinnes leeren dem deutschen Volke die Taschen aus“. Sein Freund Maltzahn: „Gerissene Kaufleute wideln die Frauen ein!“ Ein Unabhängiger: „Die Interessen des Proletariats sind das einzige Band; das vielleicht die Splitter wieder zu einem großen Bau zusammenstreichelt.“ Das ist dieselbe in amtlicher Tünke seiferte Geschichte, die bei der Besprechung der Vorgänge an der Fürstin Bismarck-Schule der deutschnationale Abg. Dr. Flug. Ein kommunistischer Lehrer stellte den Bürgerlichen im Abgeordnetenhaus ein Ehrenzertnis aus: „Die Angehörigen der Rechten gehen in die Museen, beschäftigen die Kunstschätze, ohne von dem Inhalt etwas mit nach Hause zu nehmen.“ „Bei der vorgerückten Stunde, und nachdem das vauis sich schon so entleert hat“ erklang es einmal im Reichswirtschaftsrat. „Der Minister hat uns nur alte Rechnungen vorgelegt, wenn sie auch überzudert sind.“ ... Kinder werden (in der Schule beim Religionsunterricht) vertikal auseinandergespalten, sie dürfen nicht aus-

einandergerissen werden.“ (Frau Jettin). Der Demokrat Katz bei der Interpellation über den Wagemangel: „Es fehlt am frischen Zug! Wenn in Hamburg eine Verstopfung eintritt, sollte sie nicht von Berlin aus zu regeln sein?“ Abg. Bedeker-Bessen (D.-Fp.): „Es ist behauptet worden die Väter des Kompromisses ständen wie begossene Pudel an der Wiege ihres Kindes.“ — „Bei den Märzvorgängen sind von beiden Seiten Fehler gemacht worden, von rechts, wie von links, jetzt gut es festzustellen, wer die richtigen Fehler gemacht hat!“ Staatssekretär Hirsch meinte im Reichskollegium: „Meine Herren, „Verdient“ wird hier mit einem besonders großen „H“ geschrieben.“ ms.

„Erweckung“. In der vorliegenden Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des Romanes „Erweckung“ von Oskar Maurus Fontana. Dieser Wiener Autor ist unseren Lesern kein Fremder, wiederholt haben wir Ausschnitte aus seiner Feder in unserem Feuilleton veröffentlicht und vor wenigen Tagen erst brachten wir seine ganz ausgezeichnete Abhandlung über den „Dichter der Demokratie“, Walt Whitman. Der Roman Fontanas, der von heute ab in Fortsetzungen bei uns erscheint, hat zum Hintergrund seiner Handlung Hungernot und Empörung im Serbenvolke, das in seiner Not zum „Serren der Erde“, dem überreichen Herrschaftsbesitzer Begonja pilgert, um ihm im Kampf die gewaltigen Getreidevorräte in seinen Türmen zu entreißen. Und inmitten des Leids eines ganzen Volkes werden nun in glühenden Farben die leidenschaftlichen Kämpfe des Liebermannschen Begonja und seiner Kinder geschildert. Ihm, dem Liebermannschen, erwacht im armen Gefährten, den er „Bruder“ nennt, der gewaltigste Gegner. Dieser, der Bruder der Gewählten und Lebenden, führt sie zum Kampfe gegen den Serrenmenschen. Dessen „Erweckung“ zu wahrhaftem Menschentum, zur Liebe, ist in dem Buche Fontanas so pathend, so dramatisch dargestellt, daß wir durch Borgreifen nur abschwächen können. Unsere Leser werden, sobald sie nach ein paar Seiten schon mit der etwas ungewöhnten, markigen und lapidaren Sprache des Romanen vertraut geworden sind, rasch von der kolossalen Wirkung gepackt werden, welche die „Erweckung“ auslöst.

Unglaubliche Willkür eines Grenzorgans.

Am 26. Mai fuhr ein sächsischer Geschäftsführer über Birna, Schandau, Sebnitz nach Schirgiswalde per Auto. Da er zwischen Sebnitz und Schirgiswalde über tschechoslowakisches Gebiet fahren mußte, wollte er sich beim Zollamt in Sebnitz über die Durchfahrt erkundigen, über sah aber, da gerade ein hochbeladener Lastwagen davorkam, das Zollamtgebäude. Als er seinen Wagen neun Meter vom Zollamt, aber noch zwei Meter vor der Grenze zum stehen bringen ließ, kam der Amtsvorstand des tschechoslowakischen Zollamtes und beschlagnahmte auf sächsischen Boden trotz Protestes das Auto. Als sich der herbeigeeilte sächsische Zollbeamte gegen die Beschlagnahme wehrte, machten die tschechoslowakischen Zollbeamten der Geschichte dadurch ein Ende, daß sie vom Auto den Magnet Schlüssel wegnahmen und es so am Weiterfahren hinderten. Die Finanzbezirksdirektion in Reichenberg verfügte, als ihr der Sachverhalt vorgelegt wurde, für den Autobesitzer eine Strafe von 100.000 Kronen und ließ ihn bis zur Erlegung der Strafe in Haft nehmen. Die Strafe wurde dann auf 20.000 Kronen ermäßigt. Wegen dieses unerhörten Vorfalles legte die sächsische Regierung durch die deutsche Gesandtschaft in Prag Verwahrung ein. Das Ergebnis dieser Vorstellungen war, daß von der Strafe 15.000 Kronen und das Auto zurückerstattet wurden. Der Besitzer des Autos bemerkte aber zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß sein Fahrzeug beschlagnahmt war, daß die tschechischen Zollorgane jedenfalls zu Vergnügungsfahrten widerrechtlich benützt hatten. Die deutsche Gesandtschaft erhob deshalb neue Beschwerde in Prag, deren Beantwortung noch aussteht. — Dieser unglaubliche Vorfall beweist, mit welcher gewissenloser Ueberhebung gewisse Zollorgane ihr Amt versehen. Denn abgesehen von der Widerrechtlichkeit wird durch solche Vorfälle das gute Einvernehmen mit den Grenznachbarn, auf welche die tschechoslowakische Republik infolge ihrer Lage angewiesen ist, erheblich zerstört, was unsern wirtschaftlichen Interessen jedenfalls nicht förderlich ist.

Die bevorstehende Heiligprechung M. Johannes Hus.

Den „Sidobe Roviny“ wird berichtet, daß die Synode der serbischen Orthodoxen Kirche an einem Promemoira arbeitet, in welchem alle Gründe zusammengetragen werden, welche für die Heiligprechung Magister Johannes Hus sprechen. Eine eigene Kommission arbeitet am Kanonisationsprozeß. Im Herbst werden die Vertreter aller Orthodoxen Kirchenverbände darüber entscheiden. Ob mit der Heiligprechung dem Andenken des großen Revolutionärs Hus, der sich doch dagegen nicht mehr wehren kann, gedient wird, möchten wir bezweifeln.

Ein neues Postgesetz.

Ein neues Postgesetz wird, wie die „Prager Presse“ mitteilt, vom Postministerium in Erwägung gezogen. Der Entwurf, in dem die postalischen Verhältnisse in den Nachbarstaaten berücksichtigt wurden, wird natürlich nur ein Rahmen-gesetz sein, der Administration muß in allen Bestimmungen, die auf veränderlichen Voraussetzungen beruhen, freie Hand gelassen werden. So wird unter anderem die Entschädigung für verloren gegangene Postsendungen nicht gesetzlich geregelt werden können, ebensowenig wie die Gebühren usw. Die Vorlage soll in den nächsten Monaten im Postministerium und in interministeriellen Konferenzen durchberaten werden, um dann in den gesetzgebenden Körperschaften zur Vorlage zu gelangen.

„Feldwehrtwirtschaft“. Unter diesem Titel, der eine nicht besonders erfreuliche Erinnerung aus dem alten Oesterreich wieder wachruft, berichtet das „Pravo Lidu“ über Betrugsereien, die sich der Rechnungsoffizier Wigel beim Inf.-Reg. Nr. 33 in Eger auf Kosten der Mannschaft hat zuschulden kommen lassen. Wigel ließ den Mannschaftsformationen für jeden Monat den Bedarf übersteigende Geldbeträge antreiben und kassierte dann bei der Abrechnung am Schluß des Monats die überflüssigen Gelder in die eigene Tasche ein. So kam er binnen weniger Monate zu einigen Hunderttausend Kronen. Dann ließ sich Wigel bei anderen Gelegenheiten Geld auszahlen, ohne es abzuführen und schädigte so die Mannschaft und die Regimentskassa. Es fehlt in der Kaserne an Betten, Bettüchern und in vielen Fällen müssen die Soldaten auf den bloßen Strohdächern schlafen. Die Soldaten erhalten schlechte Nahrung, meistens schwarzen Kaffee. Diese Wirtschaft führt ein Hauptmann Zwerenz. Weiter wurde in dieser Kaserne für Kanzeleutentilien soviel Geld ausgegeben, daß für diese Sachen noch eine Schuld von 12.000 Kronen zu bezahlen ist. Wigel, der dieser Tage verhaftet wurde, ließ sich in Eger eine Buchdruckerei einrichten, um jedenfalls sein leicht „erworbenes“ Geld nutzbringend anzulegen.

Magyarische Schulforderungen. Im Laufe dieses Sommers ist beabsichtigt, in allen größeren Zentren der Slowakei, die von Magyarern bewohnt sind, große Volksversammlungen mit der Tagesordnung „Die Schulfrage“ abzuhalten. Zweck dieser Versammlungen ist, die Regierung aufzufordern, die magyarischen Schulforderungen zu erfüllen und die Magyarern in der Slowakei zum Kampfe um ihre Schule aufzurufen. Die gefaßten Resolutionen werden auch dem Ausland vorgelegt werden.

Die nächste Regierung — ohne Stramel. Wie der „Mor-slesky dennik“ berichtet, wird der gegenwärtige Eisenbahnminister Stramel in die nächste Regierung nicht eintreten. Er soll Kanonikus in Olmütz werden, ohne seine parlamentarische Tätigkeit aufzugeben.

Verhaftung des Arbeitermörders Kähne. Wie aus Berlin mitgeteilt wird, hat der Staatsanwalt von Potsdam den „Berrn“ von Kähne wegen Verdachtes des Totschlages verhaften lassen. Seine Verhaftung erfolgte nicht wegen der vor einiger Zeit in der Presse besprochenen Bluttaten, die Kähne dadurch beging, daß er auf ahnungslos an seinem Gute vorbeigehende Personen schöß, weil er sich angeblich „bedroht“ fühlte, sondern weil diesem Mordbuben ein neuer Mord zur Last gelegt wird. Als nämlich seinerzeit die Untersuchung gegen Kähne wegen der Ermordung des Arbeiters Rieisch schwedete, wurde die Behörde auf einen Leichensund aufmerksam, den man im Juli des vorigen Jahres auf Begeh, dem Onkel Kähnes, gemacht hatte. Demals fand man den Sohn des Obsthüchters Larze aus Gellow in völlig verwestem Zustande auf und vermutete Selbstmord, da neben der Leiche ein Revolver lag. Erst später stieg der Verdacht auf, daß der Junge nicht Selbstmord verübt habe, sondern einen Totschlag zum Opfer gefallen sei. Im Frühjahr dieses Jahres wurde auf Veranlassung der Behörden die Leiche exhumiert und bei der Obduktion die Feststellung gemacht, daß die Leiche neben dem tödlichen Brustschuß auch andere Verletzungen, u. a. einen Knochenbruch aufwies, daß also von einem Selbstmord nicht die Rede sein konnte, vielmehr ein Verbrechen vorlag. Es meldete sich auch ein Bauhandwerker K e h j e l d t aus Gllindow, der folgende Aussage machte: er habe oft zusammen mit Larze Viegeneter am Schwielowsee gesucht, zuletzt am 2. Mai 1921. Während des Suchens habe sich Larze etwa 200 Meter von ihm entfernt, als plötzlich aus einem Gebüsch ein Schuß gefallen sei. Larze habe laut aufgeschrien und sei zu Boden gestürzt, während er, K e h j e l d t, aus Angst, ebenfalls getroffen zu

Große Spannung zwischen München und Berlin.

Drohender Generalkrieg in Bayern.

Berlin, 21. Juli (Wolff). Dem „Achtuhrblatt“ wird aus München u. a. gemeldet: Die Zurückberufung der bayerischen Truppen gibt zu Gerüchten Anlaß, daß die Münchner Regierung im Falle eines Beschlusses, der dem vom Reichstag beschlossenen Schutzeschese nicht völlig entsprechen würde, mit einer Gegenaktion der Linksparteien rechnen. Die letzte Rundgebung der sozialdemokratischen Parteien lassen keinen Zweifel darüber zu, daß die bayerischen Gewerkschaften einen solchen Beschluß der Staatsregierung sofort mit der Proklamierung des Generalkrieges beantworten würden. Alles im allem ist festzustellen, daß die Spannung in Bayern heute einen Grad erreicht hat, der in allen bisherigen Konflikten zwischen München und Berlin noch nie vorhanden war. Man will sogar wissen, daß Graf Verchenfeld seinen Rücktritt angeündigt hat. (Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt bisher nicht vor.)

werden, sich im Schilf des Schwielowsees versteckt habe. Nach einiger Zeit sei er dann quer durch den Wald nach dem Fährweg Begouja-Mittelbusch gegangen, und auf diesem Wege sei dann plötzlich Kähne gerade von der Stelle im Walde aus auf ihn zugekommen, von der einige Minuten vorher der Schuß gefallen war. Auf Grund dieser Aussagen ist nunmehr die Verhaftung Kähnes erfolgt.

Die staatliche Hilfsaktion für Rußland. Das Tsch. B. B. meldet: Am Dienstag, den 18. Juli wurde aus Oberberg der sechste Transport der Hilfsaktion für die Hungernden in Rußland abgefertigt. Der Transport, den Jaroslav Koutsky führt, hat 13 Waggons Lebensmittel und ist für den tschechoslowakischen Abschnitt in Westpolen im Gubernement Jaboroch bestimmt. Es wurden 70.000 Kg. Wehl, 1400 Kg. Sped, 58.000 Kg. Graupen und Weizen, 16.000 Kg. Getreide, Fleischkonserven, kondensierte Milch und Geschenke von der tschechoslowakischen Legionärsgemeinde, vom tschechischen Roten Kreuz, der „Kojnicla jednota“ und private Pakete gesendet.

Die deutschen Sozialdemokraten in der Prager Nationalversammlung. In der in Wien erscheinenden politisch unabhängigen Zeitschrift „Die Woge“ veröffentlicht Wenzel Sladec einen Artikel, betitelt „Tschedischer Parlamentarismus“, in welchem er sowohl mit den tschechischen als auch mit den deutschen Nationalisten abrechnet. Ueber die deutsche Sozialdemokratie sagt er:

Daß es in der tschechischen Nationalversammlung eine einzige Partei gibt, die frei, lebendig, demokratisch ist, das dankt die tschechische Republik dem Deutschen Dr. Viktor Adler; denn diese Partei ist die deutsche Sozialdemokratie der tschechoslowakischen Republik. Daß das Volk des Dns. Comenius und Chelcicky seine Demokratie nicht selbst wahrten kann, daß deutsche Sozialisten die Hüter der Demokratie in der Tschechoslowakei sind, ist eine Schande des tschechischen und eine Ehre des deutschen Namens.

Im allgemeinen sind wir auf ein Lob von nichtsozialistischer Seite nicht stolz. Das vorstehende Urteil ist das eines Menschen, der die parlamentarischen Verhältnisse vorurteilslos betrachtet. Jeder objektive Beobachter muß zu einem ähnlichen Urteil gelangen.

Eine Bilanz der tschechoslowakischen Bahnen. Nach Berechnungen für das Jahr 1921 betragen, wie das „Pravo Lidu“ meldet, die Einnahmen der tschechoslowakischen Staatsbahnen 1.284 Millionen K., das ist 116.534 K für jeden Streckenkilometer. Es von entfielen 342 Millionen auf den Personenver-

Die Bildung einer republikanischen Regierung in Braunschweig geheimer.

Berlin, 21. Juli (Eigenbericht). Die Bildung einer republikanischen Regierung in Braunschweig ist an dem überheblichen Verhalten der Demokraten gescheitert. Diese hatten für sich das Kultusressort und ein Bierskabinett mit zwei Sozialdemokraten, einem Unabhängigen und einem Demokraten gefordert. Die Sozialisten lehnten beide Forderungen ab, da sie ein Fünferkabinett mit zwei Sozialdemokraten, zwei Unabhängigen und einem Demokraten verlangten. In der gestrigen Sitzung des Landtages kam es darüber zu stürmischen Auseinandersetzungen, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Der Landtag wird sich voraussichtlich auf unbestimmte Zeit vertagen.

lehr, 868 Millionen auf den Güterverkehr und 74 Millionen auf verschiedene andere Eingänge. Von den Reisenden führen einmahl die Prozenten erster, 14 Prozent zweiter, 82 Prozent dritter Klasse und zweieinhalb mit ermäßigten Militärkarten.

Die Republik der Beamten ist nicht etwa Deutschösterreich, sondern die Tschechoslowakei. Im Jahre 1919 entfiel, so berichtet die „Eisenbahnerrevue“, auf 83 Einwohner ein Eisenbahnangestellter. Wenn sich jemand der Mühe unterziehen würde, die Beamten der übrigen Ressorts zusammenzuzählen, — wer weiß, ob er nicht zu dem paradoxen Resultate käme, daß es in diesem Staate mehr Beamte als Einwohner gibt!

Ein unsaubere Geschäft. Mittwoch wurden im Hotel „Paris“ in Prag zwei Spanier wegen Vergehens gegen die Vermögensabgabe verhaftet. Bei den Beschlagnahmen wurden Pretiosen im Werte von 100.000 K und Geld und Silbermünzen im Betrag von 50.000 K vorgefunden. Ueber diesen Fall wird nun folgendes berichtet: Die beiden Spanier machten sich durch öftere Fahrten nach Brandeis a. E. verdächtig. Festgestellt wurde, daß die Besuche dem Förster I. R. Bohumil Cermal in Sojetice bei Altvunglau galten und daß es sich um ein Rifchen mit Schmucksteinen und Münzen handelte, das sich im Besitze des Försters befand und in der Kanzlei des Advokaten Dr. Ullmann in Brandeis a. E. in Gegenwart mehrerer interessierter Personen gewaltsam geöffnet worden sein soll. In welchen Beziehungen die verhafteten Spanier zu dem Förster Cermal standen und auf welche Weise sie in den Besitz der bei ihnen vorgefundenen Geldsummen und Kleinodien gelangten, wird die Untersuchung ergeben, die in Brandeis fortgesetzt wird. Unkontrollierbare Gerüchte behaupten, daß die Pretiosen und Goldstücke aus dem Nachlasse eines gewissen österreichischen Erzherzogs stammen sollen.

Ein frecher Einbrecher. Donnerstag kam ein Mann in ein Haus in der Zizlagasse, Prag-Smichow und versuchte die Tür der Wohnung des A. Karnet im ersten Stock dieses Hauses gewaltsam zu öffnen. Als ihn die Hausbesitzerin, die gegenüber wohnt, fragte, was er dort suche, bedrohte er sie in rohester Weise, sodaß sie ihn gewähren ließ und sich in ihrer Wohnung absperrte. Auch die Hausmeisterin versagte er, sodaß sie sich nicht aus ihrer Loge zu rühren wagte. Die Ruhe nach der Polizei aus dem Fenster blieben erfolglos. Nach einer Viertelstunde entfernte sich der Einbrecher, unverrichteter Dinge zwar, ohne sich besonders zu beeilen. Während des ganzen Einbruchversuches war in der betreffenden Straße kein Wachen zu sehen.

Kleine Chronik.

Das Wachstum italienischer Städte. Nach der neuen Volkszählung von 1921 in Italien, deren erste Ergebnisse soeben bekannt wurden, ist die volkreichste Stadt des Königreiches noch immer Neapel mit 780.220 Einwohnern; ihr folgen in ziemlich weiten Abständen Mailand mit 718.304 Einwohnern, erst an dritter Stelle die Hauptstadt Rom mit 689.460 Einwohnern, die aber im letzten Jahrzehnt stärker (um 27 Prozent) gewachsen ist als Neapel (15 Proz.), dann Turin mit 512.300 Einwohnern, Palermo auf Sizilien mit 400.348 Einwohnern, Genua mit 300.794, Florenz mit 253.565 und Catania mit 251.875 Bewohnern. Triest hat jetzt 238.655 Bewohner. Das höchste Wachstum unter den italienischen Großstädten zeigte im letzten Jahrzehnt Messina, das immer noch seine Verluste beim letzten großen Erdbeben wettzumachen hat und um mehr als ein Drittel auf 174.136 Einwohner angewachsen ist; aber es wurde in seinem Aufschwung von kleineren, sizilianischen Städten noch weit überholt: Caltanissetta im Innern der Insel ist um 45 Prozent auf 60.000. Syrakus sogar um 59 Prozent auf 65.000 Einwohner gewachsen; darin spiegelt sich die Tatsache wieder, daß Syrakus der der neuen italienischen Kolonie Sizilien nächstgelegene Hafenplatz des Mutterlandes ist.

Wieder eine Zugstangelesung in Frankreich. Der Schnellzug Cezebe-Vordeaux ist bei Vordeaux entgleist. Die Maschine und der Gepäckwagen stürzten die Böschung in einen fünf Meter tiefen Graben. Der Lokomotivführer wurde auf der Stelle getötet, der Heizer schwer verletzt. Einige Reisende haben leichte Verwundungen davongetragen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß das Unglück durch verbrecherische Lösung von Schienen und Schwellen verursacht wurde.

Fünf Personen auf der Zugspitze erfroren. Während eines durch den schweren Wettersturz herbeigeführten Schneesturmes sind am Mittwoch auf der Zugspitze zwei Touristengruppen verunglückt, wobei fünf Menschenleben durch Erfrieren den Tod fanden. Die übrigen Teilnehmer der Gruppen konnten sich retten.

Major Blakes Flug um die Welt. London, 21. Juli. (Funkspruch Laurensberg.) Major Blak, der auf seinem Flug um die Welt in Karachi angekommen ist, richtet dort seinen Apparat zu dem Fluge nach Kallutta her, er wird jedoch infolge des Monsuns den Reiseweg ändern müssen, da einige der Flugplätze, mit denen er gerechnet hat, unter Wasser stehen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Der 500-Millionen Kredit an Oesterreich. In den letzten Tagen haben Wiener Blätter gemeldet, daß von dem an Oesterreich erteilten Kredit von 500 Millionen Ks von der Tschechoslowakei noch nichts zur Auszahlung gelangt ist. Dazu bemerken tschechische Blätter, offenbar inspiriert, daß das betreffende Gesetz zwar vom Präsidenten noch nicht sanctioniert ist, daß aber Oesterreich von der tschechoslowakischen Regierung offiziell von der Annahme des Gesetzes verständigt wurde. Auch in Oesterreich ist das Bundesgesetz, wodurch der Finanzminister ermächtigt ist, eine Anleihe in der Tschechoslowakei aufzunehmen, angenommen, aber der tschechoslowakischen Regierung noch nicht notifiziert worden. Wie es heißt, hat die tschechoslowakische Regierung einen Betrag von etwa 218 Millionen bereits flüssig gemacht, um die österreichischen Schulden für gelauftes Eisenbahnmateriale zu decken. Der übrige Teil des Betrages wird erst flüssig gemacht werden, bis die österreichische Regierung das Gesetz ratifiziert und bis über einige Fragen ein

Erwedung.

Ein Roman von Lásar Maurus Fontana.

1.
Mit einem Male hatten in dem von Hungernden heimgesuchten Königreich Serbien zahlreiche Hungernde ihre Wohnstätten verlassen. Sie wanderten auf den Landstraßen, zogen mit Karren, Feln, manche auch nur die Torba um die Schultern gehängt, Frauen ihre Kinder an der Brust haltend, Knaben mit zerlumpten Beinleidern, Greise gebückt von Alter, geklammert an Stäbe oder an gewaltige, im Wandern von Urwaldbäumen abgebrochene Äste — zogen im Schneefall, und Nebel, rasteten nur kurz, zogen lange Tage und Nächte schweigend, hintereinander, ohne Vieh, Zuruf, Gefang, zogen einem geheimnisvollen Ziel zu.
„Wohin, Bruder?“ fragte der Gendarm den ersten Bauer, der auf seinem Wagen unter dem Dach hockte und mit müder Hand die Zügel der gleichmäßig trottelnden Pferde hielt.
„Zu den Türmen Beg Begoujas im Tale der Cermanica. Brot, Mais, Getreide für uns alle.“
Und hielt die Pferde, auch während er mit blutlosen Lippen ins Leere sprach, nicht an, ließ sie weitertröten. Viele Wagen rumpelten hinter ihm, die Nadsprachen lehmig verkrustet mit Staub und Kot. Dann kamen die Männer, die bespakte Pferde und Maultiere am Halfter führten, dann jene, die einen kleinen, von den vielen Wandertagen schlammbedeckten Feln neben sich laufen ließen, schließlich die Zerlumpten, Entblößten, die in ihren Spanfen Kilometer auf Kilometer zurücklegten, ohne daß je einer am Wege verblieb. Einmal riß ein Gendarm bei ihrem Getannahen das Gewehr von der Schulter, hielt

es schußbereit an der Seite, stand lauernd, folgte mit misstrauisch harten Vergbarungen über dem militärisch gezwirbelten Schnurrbart dem Zug. Als die Hungernden vorbei waren, ließ er das Gewehr fallen, ging als Letzter in der Reihe mit.

Nicht nur aus einer Richtung zogen sie zu diesem Ziel. Im südlichen Bergland hatten die Ersten in selbstam geheimnisvoller Bewegung die Not ihrer Heimstätten gelassen und zu wandern begonnen. Aber bald waren es nicht nur Männer aus Krace und Blokuan, bald waren auch die Straßen im Westen und Osten voll Wanderer. Die aus Urbis und Anclat zogen zu den Türmen Beg Begoujas im Tale der Cermanica, aber auch die aus Buöse und Djelopolje. Ja auch in dem fruchtbareren Norden wurden Häuser leer, Landstraßen voll. Madan aus Rudnaglava sah Andrija aus Balinovic, mit dem zusammen er bei der Soldaten gedient hatte, in den Reihen der Wandernden wieder.

„Auch du Bruder?“ fragte er, ohne sonderlich erstaunt zu sein.

Und Andrija erwiderte mit eingefallenen Augen hinter den hervorstehenden Nackenknochen: „Brot, Mais, Getreide für alle. Zu den Türmen Beg Begoujas im Tale der Cermanica.“

Aber keinem fiel es ein, zu fragen, wer es gefagt hatte, daß diese Türme Speise für alle kargen, wer diese Wandernden grufen hätte. Es gab größere Getreidepeicher in Serbien als die Beg Begoujas. Größere, neuere, bekanntere, aber zu keinem andern zog auch nur einer, zu den Türmen des Begs an dem kleinen Flüsschen Cermanica zogen Alte und Junge, Männer und Frauen. In Bewißheit, hier ende die Not ihrer Tage, erwartete sie Hilfe und Erquickung, trugen sie mit tierharter Geduld alle Mühsale der Wanderschaft. Keiner wollte zurückbleiben, jeder wollte unter den Ersten sein, wenn die Vorräte geteilt werden sollten. Dunkel und unübersehbar waren

die Scharen, die dieser Glaube vorwärtstrieb, ihnen nicht einmal eine ganze Nacht zur Ruhe gönnte, sie nur trieb, trieb, zu der Erfüllung ihrer Wünsche und Sehnsüchte.

So wanderten sie über Pässe und Sättel, schritten nieder in die Täler der Doljista Morawa, Mlawo, Naska, Socanica, Topica, Vetica, stiegen wieder aufwärts, überwandten die vereisten Bergspitzen der Kollent, Neragja, Ogledna, Jastrabac, Atajn, Slemen, Konsti vrh, zogen wieder talab — immer in Richtung zu den Türmen Beg Begoujas im Tale der Cermanica.

Vorüber an Pferden, Jägerhäusern, Kalköfen, Hammerwerken, Hochöfen, dunklen Höhlen, auf Hügeln sterbenden Ruinen, weißen Klöstern, Meierhöfen, Fabriken, Schlößern, türkischen Friedhöfen mit schiefen grauen Steinen, Kasernen, Sümpfen, Schluchten, Spitalern, Mauten führte ihr Weg. Die Arbeiter aus dem Hammerwerk folgten, die aus den Hochöfen folgten, die aus den Ziegelschlägen folgten, alle Kleinbauern folgten, alle Witwen folgten, zogen mit zu den Türmen Beg Begoujas im Tale der Cermanica.

Aus der Mehana traten die fatten Leute. Spöttisch lächelten sie beim ersten Wagen: „Die Glucksucher!“ Aber als sie die frierenden Gerippe am Ende sahen, sagte auch sie, vom gedünsteten Hammelfleisch und wärmenden Raki kommend, Grauen und Entsetzen.

Die Weiber im Zuge schrien: „Kommt mit! Zu den Türmen Beg Begoujas! Brot, Mais, Getreide für uns alle!“ und schleuderten die entfleischten Arme empor.

Der Sohn des Dorfältesten, Erbe vieler Ländereien, Bräutigam der Schönsten und Reichsten im Kreise, warf bei diesem Anblick den Kopf hoch. Qual zuckte in seinem Antlitz, suchte es mit tiefen Gräben, ließ es grau werden. Dann hob er den Fuß, er sah sich nicht um, er ließ Wirtsgäste, Gelage, Ländereien, Mädchen und folgte,

ging mit den Armen und Knechten und Mägden, ihrer einer. Seine Freunde riefen, sein Mädchen mit vollen Jäpfen schrie, er hörte nicht, ging, verschwand.

Die Zurückbleibenden traten still in die rauchigen Räume der Mehana, der Wirt warf ein Zehnparastück in das Orchestron. Verrostete Musik freischte, aber die Köpfe blieben gesenkt.

In allen Mehanas am Wege der Hungernden.

2.
Begouja saß im Lehnstuhl, den Kopf nach rückwärts gebeugt, die Augen geschlossen. Ueber die Wangen liefen verzweifelte Furchen. Im Ofen trachten die Scheite, fielen zusammen und hoben sich wieder in der Glut des Feuers. In die blinde Lasar unverwandt. Mit einer Eisenstange schob er manchmal die Holzstücke zurecht und warf neue hinzu, wenn die Flamme schwächer wurde. Er lag auf dem Boden, der rechte Arm hing an ihm hinunter, dünn wie ein Kinderarm, weil wie eine fortgeworfene Wiesenblume.

Begouja saß und das Fieber hatte ihn. „Wirt Holz in den Ofen, den ganzen Wald!“ röhelte er heifer. Lasar rührte sich nicht, starrte nur in das Feuer.

Kälte schauerte in Begoujas Gebeinen, war nicht zu bannen. Den achten Tag schon. Und den achten Tag schon saß Begouja so im Stuhl. Er ging nicht ins Bett, er legte nicht die Kleider ab, er saß, die Zähne aufeinandergebissen, das Kinn vorgeschoben, die Augen hinter den geschlossenen Lidern getrompelt. Von Zeit zu Zeit stampfte er mit den Füßen auf, wild, in Wut, als läge etwas vor ihm, ein Tier, ein lauerndes, und er erschlug es. Dann sank er zusammen, ohnmächtig, und die Fingernägel bohrten sich durch das Leder der Armsüßen bis zum Seegras.

(Fortsetzung folgt.)

Einigung zwischen den beiden Staaten getroffen werden wird. — Hoffentlich wird die tschechoslowakische Regierung die Anleihe Oesterreichs nicht zu irgend einer Erpressung benutzen, wie durch diese Darstellung der Aufsicht erweckt werden könnte.

Die Ernteflächen im Jahre 1921. Die soeben erschienene Nummer 30 der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes“ veröffentlicht die Daten über die Ernteflächen in der Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1921. Ihnen zufolge wurden Getreidearten auf einer Fläche von 3.143.548 Hektar (Weizen auf 629.683 Hektar, Roggen auf 882.461 Hektar, Gerste auf 652.821 Hektar, Hafer auf 794.276 Hektar), Bodfrüchte auf einer Fläche von 989.976 Hektar (hiebend Kartoffeln auf 637.065 Hektar, Zuckerrübe auf 219.963 Hektar), Hülsenfrüchte und Mengfrucht zur Samengewinnung auf 181.153 Hektar geerntet. In derselben Nummer der „Mitteilungen“ sind auch Daten über die Rübenzuckererzeugung in der Betriebsperiode 1920—21 enthalten. In 160 Zuckerraffinerien und 12 Raffinerien, die im Jahre 1920—21 in Betrieb standen, betrug die Netto-Produktion von Rohzucker 6.272.437 Meterzentner, von Rohzucker 79.371 Meterzentner, also im Rohzuckerwerte (Konsum- auf Rohzucker überführt im Verhältnisse 100:114) 7.229.950 Meterzentner.

Fleischüberfluß — Fleischteuerung. Während bei uns die Fleischpreise seit dem Sommer des vorigen Jahres um das dreifache gestiegen sind und die Agrarier der Einfuhr von Fleisch den größten Widerstand entgegenzusetzen, ist in Argentinien, dem Lande der größten Fleischproduktion, eine ungeheure Ueberproduktion an Fleisch entstanden. Ein Pfund gutes Rindfleisch kostet in den argentinischen Städten sechs bis sieben Kronen, ein Kilogramm Schweinefleisch etwa acht Kronen. Im Innern des Landes, wo die Viehherden nach zehntausenden zählen, wird das Fleisch nicht selten zu zehn Centavos, das ist etwas mehr als eine Krone per Kilogramm verkauft und das lebendige Stück Vieh verschenkt unter der Bedingung, daß der glückliche Erwerber das Fell zurückgibt. Das Land weiß nicht, wo es seine Ueberproduktion an Fleisch unterbringen soll. Das Vieh geht zugrunde, weil das Futter nicht mehr ausreicht. — Die Ursache dieser ungeheueren Ueberproduktion ist die Ausdehnung der argentinischen Viehzucht, während des Krieges. Damals konnten die argentinischen Viehzüchter nicht genug erzeugen und die nordamerikanischen und englischen Fleischspekieranstalten und Wäschfleischfabriken nicht genug verarbeiten, um der Nachfrage der Heeresverwaltung und der leer gekauften Märkte der Siegerstaaten zu genügen. Es waren die Zeiten, wo in Argentinien tausende von Hektaren bestellten Ackerlandes in Viehweiden umgewandelt wurden, wo der Pflücker das vier bis fünffache der Vorkriegspreise erzielte, wo die Fleischverarbeitungsunternehmen alles nur erreichbare Fleisch für den Export aufkauften. Zwei der großen nordamerikanischen Gefrieranstalten erzielten damals trotz großer Abschreibungen Jahresgewinne von 65 beziehungsweise 93 Prozent des Aktienkapitals. Dann kam freilich der Umsturz, die Preise stürzten, der Bedarf wurde geringer. — Aber es ist ein Zeichen für die qualenden Widersprüche des Kapitalismus, daß in Argentinien das Vieh zugrunde geht und bei uns die Fleischpreise so hoch sind, daß sich der Arbeiter zu Mittag kaum ein Stückchen Fleisch gönnen kann.

Der tschechoslowakische Gewerkschaftsverband veröffentlicht soeben seinen Jahresbericht, der einen Mitgliederstand von 624.000 gegen 822.000 im Vorjahre ausweist. Danach hat die Gewerkschaftszentrale 208.000 Mitglieder verloren, wovon 100.000 durch den Austritt des Landarbeiterverbandes. So ist die Folge der unter den tschechischen Arbeitern geführten besonders heftigen Bruderkämpfe die Schwächung der Gesamtbewegung.

616 Milliarden Banknoten in Oesterreich. In der zweiten Juliwoche weist die Oesterreichisch-ungarische Bank eine weitere Erhöhung des Banknotenumlaufes um 33,9 Milliarden aus. Der Umlauf hat damit die Höhe von 616,8 Milliarden erreicht.

Die Verwendung der deutschen Kohle. Nach einer Statistik, die wir der ausgezeichneten, vom statistischen Reichsamte in Berlin herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ entnehmen, wurde die deutsche Kohle im Monatsdurchschnitt des zweiten Halbjahres 1921 (auf Steinkohle umgerechnet) wie folgt verwendet: Industrie 37 Prozent, Eisenbahnen 8,5 Prozent, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke 8,6 Prozent, Hausbrand, Landwirtschaft, Kleingewerbe 15 Prozent, Reparation 10,1 Prozent, Ausfuhr 5 Prozent, Regenschiffverbraucher und Deputatkohle 13,6 Prozent, Bunkerkohle 1,5 Prozent, sonstige Verbraucher 0,7 Prozent.

Der Index der Großhandelspreise. Die „Radodni Pisy“ berechnen nach dem Vorbild der „Frankfurter Zeitung“ den Index der Großhandelspreise. Die Waren werden in vier Gruppen geteilt, und zwar Gruppe 1 landwirtschaftliche Produkte, Gruppe 2 Textil und Leder, Gruppe 3 Kohle und Metalle, Gruppe 4 Mineralöl, Papier, Baumaterialien, Dünger, Spiritus, Holz, Glas. Hierbei ergibt sich, daß der Index der Gruppe 1 vom Mai zum Juni 1922 von 1295 auf 1333 gestiegen ist. Ebenso ergibt sich in den angeführten Monaten in der Gruppe 2 ein Aufstieg von 1429 bis 1449. Desgleichen in der Gruppe 3 von 1617 auf 1623. In der Gruppe 4 ergibt sich ein Abbau von 1460 auf 1437. Für das abgelaufene Halbjahr ergibt sich folgende Preisbewegung: Jänner 1617, Feber 1559, März 1502, April 1451, Juni 1437, Juni 1438. Selbst nach den Angaben der „Radodni Pisy“, die weit davon entfernt sind, die Arbeiterinteressen zu vertreten, sind die Warenpreise im Juni höher als im Mai.

Keine Einigung im Kampfe der Kohlarbeiter. Am 20. Juli fanden neuerliche Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Kohlarbeitern statt, die resultatlos verlaufen sind, trotzdem bereits über die wichtigsten und maßgebenden Punkte ein Einvernehmen erzielt worden war, nämlich in bezug auf die Abfertigung des Beschäftigtenbeitrages, Einstellung aller Arbeiter sowie die Versicherung, daß ein Lohnabbau für die nächste Zeit nicht vorgenommen wird und daß die Bestimmungen des alten Vertrages hinsichtlich der Löhne weiter zu gelten haben. Die Unternehmer stellen jedoch an die Arbeiter die Zumutung, daß sie bei Wiederaufnahme der Arbeit als „neue“ Arbeiterschaft in die Betriebe wieder hineingehen. Die Annahme dieses Verlangens würde bedeuten, daß viele Arbeiter um ihre seit vielen Jahren vertragsmäßig erworbenen Rechte, wie Urlaub usw., gebracht würden. Dieses Ansinnen haben die Delegierten der Arbeiterschaft abgelehnt, die Verhandlungen mußten ergebnislos abgebrochen werden und der Streik geht weiter.

Die Oltzauer Kohlenbarone, die aus dem Schweiß und Blute der Arbeiter die größten Reichtümer pressen, lassen in ihren ständigen Herausforderungen der Arbeiterschaft nicht locker. Kaum ist ein Lohnstreik ausgeglitten, kommen sie sofort wieder mit neuen Lohnreduktionen. Dabei ist ihre Unfähigkeit in der Führung ihrer Betriebe mit die Hauptursache der Not und der Krise. Neuerlich sind sie wieder mit einer Forderung herausgerückt; sie verlangen statt der achtstündigen Arbeitszeit an Samstagen die achtschündige Schicht, wie an den übrigen Tagen, ferner die zweimalige Frequenz und einen Lohnabbau. Alles dies zu einer Zeit der Krise, in welcher die Bergarbeiter pro Woche nur drei bis vier Tage Arbeit haben und zehntausende arbeitslos sind. Somit soll der Arbeiterschaft wohl wieder ein neuer Lohnkampf aufgezogen werden.

Eine Auslandsanleihe der Ebnatwerke. Die Ebnatwerke bemühen sich gegenwärtig um den Abschluß einer ausländischen Anleihe. Die Verhandlungen werden mit einer englischen Finanzgruppe gepflogen und der Kredit soll in der Höhe von 1,5 Mill. Pfund Sterling gewährt werden. Die Anleihe ist einerseits zur Deckung der schwebenden Bankschuld des Unternehmens bestimmt, andererseits zu Investitionen und den Ankauf von Rohstoffen für Bestellungen, die in der letzten Zeit aus Amerika, England, Rumänien und Griechenland eingelaufen sind.

Kurze der Notizen.

Prager Kurse. Es kosten: 100 holl. Gulden 1813, 100 Mark 985, 100 schweiz. Franken 802, 100 Lire 212, 100 franz. Franken 391, 1 Pfund Sterling 207, 1 Dollar 46,45, 100 belg. Franken 360, 100 Pesetas 719, 100 Dinar 54,5, 100 österr. Kronen 0,15, 100 poln. Mark 0,86, 100 ungar. Kronen 3,17,5.

Jährliche Kurse. Berlin 1,09, Wien 0,015, Prag 11,35, Holland 202,75, New York 5,21,25, London 23,20, Paris 44,10, Mailand 24,25, Budapest 0,35, Agram 1,52,5, Warschau 0,08,5.

Aus der Partei.

Zur Beachtung für unsere Vertrauensmänner und Funktionäre der Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften. Im Hotel Forstner, vorm. Umlauf in Bodenbach, Poststraße, scheinen Arbeiter nicht gern gesehene Gäste zu sein. Zumindest muß dies daraus geschlossen werden, weil sich Herr Forstner entschieden weigert, ein Arbeiterblatt zu abonnieren. So hat er z. B. die Einladung auf ein Abonnement des „Nordböhmischen Volkboten“, unseres Bodenbacher Kreisorganes, entschieden abgelehnt. Selbstredend ist in dem „feinen“ Hotel des Herrn Forstner weder der „Sozialdemokrat“ noch ein anderes Parteiblatt zu finden. Wir teilen diese Tatsache mit, damit Genossen, die ihre Tätigkeit nach Bodenbach führt, wo sie vielleicht zur Einnahme eines Effens oder zu einer Uebernachtung gezwungen sind, nicht etwa Herrn Forstner lästig werden. Es gibt in Bodenbach noch andere Verkehrs- und Uebernachtungsolale, in denen man genau so gut geboren ist wie bei Herrn Forstner und in denen man sogar bedeutend niedrigere Preise bezahlt, ganz abgesehen davon, daß in anderen Hotels ein Sozialdemokrat auch ein Parteiblatt zu lesen bekommt. — Die Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsblätter werden ersucht, von dieser Feststellung Notiz zu nehmen.

Studentisches Notopfer. Wie uns von mehreren Bezirksorganisationen geschrieben wird, reisen deutschnationale Studenten in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei umher und versuchen, in den einzelnen Orten unter der Parole „Studentennotopfer“ unparteiische Ausschüsse zu bilden, welche sich mit der Beschaffung von Mitteln zu befassen haben, um auf diese Weise zu ermöglichen, daß den Studierenden in Prag für geringes Geld der Unterhalt gewährleistet wird. Unter anderem gehen diese umherreisenden Studenten auch zu sozialdemokratischen Vertrauensmännern und versuchen, diese für ihre Aktion zu gewinnen. Nach den Eklundigungen, die wir eingezogen haben, steht die „Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker“ mit dieser Aktion in keinerlei Verbindung. Es handelt sich hier um eine Aktion des bekannten nationalistischen Professors Tschermak. Den sozialistischen Studierenden fehlt jede Möglichkeit, in die Berechnung einbild zu nehmen, und sie haben daher keine Gewähr, daß die Gelder wirklich unparteiisch dem gedachten Zwecke zugeführt werden. Wir warnen daher alle Genossen und Genossinnen, sich an der von den deutschnationalen Studenten ausgehenden Aktion, die unter dem Deckmantel politischer Neutralität betrieben wird, irgendwie zu beteiligen.

Bereinsnachrichten.



Touristenverein „Die Naturfreunde“ Prag II., Filigranov nam Sonntag, den 23. Juli: 1. Partie: Rovník-Rammwanderung bis Dobruška. Führer Dr. Klein. Zusammenkunft 4 Uhr früh vor der Abfahrtshalle Wilsonbahnhofs. Abfahrt 4.32.

2. Partie: Wien-Rnischel-Stalka. Führer: Kichelberger. Zusammenkunft 8 Uhr früh am Smichow Bahnhofs. Abfahrt 8.36.

Mittwoch, den 26. Juli. Zusammenkunft in der Konopischer Bierhalle: Weinberge Rubeschgasse, oberhalb des Tunnels, Jungmannsgasse.

Samstag-Sonntag, 29. und 30. Juli: Fahrt zum Fest des nordböhmischen Gaus in Schaiba. Wir besuchen: Hirschberger Großteich, Leipa, Bärstein, Schaiba (Museum), Wildstein. Treffpunkt 13 Uhr Abfahrtshalle Wilsonbahnhofs. Abfahrt 13.38. Teilnahme nur für Mitglieder. Anmeldepflicht bis Mittwoch, 26. Juli. — Führer: Sternad.

Bei Regenwetter finden keine Ausflüge statt. Dann Treffpunkt halb 10 Uhr beim Museum. Besuch deselben.

Turnen und Sport.

Das Leipziger Turn- und Sportfest.

Das 1. Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest wurde mit einer Hauptprobe am 15. und 16. Juli eröffnet, 4000 Leipziger Schüler und Schülerinnen marschierten am Samstag zu ihren Freiübungen auf, die einen guten Eindruck bei den Zuschauern erweckten. In der Hauptsache gehörte der Samstag den Kindern, Neugierig lebendig durchgeführte Spiele und schöne Geräteübungen am Barren und Bod beglückten von einem guten Stand der Kinder-Turnbewegung in Leipzig. Die vorgezeichneten Reckspiele und Volkstänze mußten infolge der außergewöhnlich heißen Witterung ausfallen. Die Radsportler zeigten kunstvolle, sicher gefahrte Reigen. — Der Sonntag litt unter der Ungunst des Wetters. Schon während des Geräteturnens und der leichtathletischen Übungen am Vormittag setzte ein leichter Regen ein, der aber die Durchführung des Programms weiter nicht beeinflusste. Am Nachmittag marschierten 2500 Leipziger Turner in wunderbarer Ordnung zu den Massenfreiübungen auf. Wüchtig brauste das Sturmlied der freien Turner über den weiten Platz. In tabellos ausgerichtet Reihen führten die Turner die Übungen in einer prachtvollen Weise aus, trotzdem schon ein harter Regen einsetzte. Als die 1000 Turnerinnen aufmarschierten, goß es in Strömen. Ein grauer Regenwolk schenkte sich vor den Aufmarschreihen, man konnte nur noch die weißen Schwiher der Turnerinnen durchschimmern sehen. Bewundernswert war das Verhalten der Turnerinnen. Unbekümmert marschieren sie in kräftiger Haltung und vorzüglicher Ordnung zur Aufstellung. Erst der Befehl der Leitung brachte sie vom Platz. Die Tausenden von Zuschauern zelebten sich in die mächtige, festgebauten Festhalle, in der ein reges Leben herrschte. Da an eine Durchführung des Programms nicht mehr zu denken war, wurden Sondervorführungen gezeigt, an denen naturgemäß die Turner und Turnerinnen den Hauptanteil hatten. Die Leistungen verdienen fast durchweg des Prädikat: Sehr gut. Auch die Athleten, Radsportler ließen es sich nicht nehmen, ihren Teil dazu beizutragen, daß wenigstens in der Festhalle eine trübe Stimmung nicht aufkommen konnte; sie fanden ein sehr dankbares Publikum, das mit seinem Beifall nicht torgte. Und als gegen 10 Uhr abends die Besucher sich zum Heimmarsch rüsteten, konnten sie das Bewußtsein mitnehmen, daß sie trotz der üblen Laune des Wettergottes auf ihre Kosten gekommen sind. Die Feststellung aber hat bewiesen, daß sie auch unter widrigen Verhältnissen ihren Mann steht und daß die Organisation des Festes in guten Händen liegt.

Leichtathletik. Neue Weltrekorde. Bei aus Santa Barbara, Kalifornien, gemeldet wird stellte Charles Paddock zwei neue Weltrekorde auf und gleich einen weiteren Weltrekord aus. Er lief 100 Yards in 9,6 Sek., welche Leistung dem bestehenden Weltrekord gleichkommt und legte dabei 60 Yards in 6,2 Sek. und 70 Yards in 7,1 Sek. zurück. Die Zeit über 60 Yards ist um 0,2 Sek. besser als die bisherigen Weltrekorde.

Fußball. Die Amateure in Holland. Die Wiener Amateure absolvieren im Haag am Donnerstag ihr erstes Wettspiel gegen Oud, welches nach schönem Kampfe mit 4:4 unentschieden blieb.

Mitteilungen aus dem Publikum. Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Der beste Fliegenfänger

UNIO

UNIO-WERKE PILSEN

Vertreter: JOSEF POLLAK, Weinberge, Ressova 3. Telephone. Nr. 210.

Vertreter f. Nordböhmen: Rudolf Roubitschak, Reichenberg, Brauhofgasse 14. 976

Herausgeber: Dr. Ludwig Tschach und Rast Tschach. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei in Prag. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strouhal. Für den Druck verantwortlich: O. Soltz.

Leonhardi's Tinten

Flüss. Tuschen
Flüss. Gummi
Stempelpressen
Stempelfarben
Rektografenmasse
Rektografenblätter, Siegelacke

sind doch die besten!

Aug. Leonhardi
Bodenbach a. E.
Chemische Fabriken in Bodenbach.
— Gründungsjahr 1829. —
Altbewährte Rezepte, die Summe hundertjähriger Erfahrungen, begründen u. bewahren den Welt-ruhm der Firma Leonhardi.

Kuh & Kretsch

Likörfabrik
Teplitz-Schönau.

Keine Angst

„Elastik“ mehr nötig! „Elastik“ Silberpulvermittel für Silber- u. Goldarbeiten. Damen, das Rechte. Große, Preis u. Anwendung die übliche. Interessante. Versand in verschloß. Kuvert o. in verschloß. Briefumschlag durch „Novitas“, Versandgeschäft Waffig a. d. Elbe.

CAFÉ ELEKTRA

PRAG-WEINBERGE
beim Museum, neben dem Deutschen Theater.
TREFFPUNKT DER GENOSSEN.
Telephon 4854. 478

Egger & Co.

Prag-Karlin, Královská tr. 14.
Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaren.
Eggers Milch- und Kaffeekekarmellen,
Eggers 140er Peppermint 544
In allen Konsumvereinen erhältlich.

Inserieren Sie im Sozialdemokrat !!

gegen 10 Hk auf Raten liefern wir:

- a) Gramophone, Platten etc
- b) Violinen, Mandolinen, Gitarren, sowie auch alle anderen Musikinstrumente.
- c) Holz- u. Blech-Blasinstrumente.
- d) Mund- u. Ziehharmonikas.
- e) Photograph. Apparate und deren Zubehör.

GRAMMOPHONE
IMPORT COMPANY, Bräun, Freiheitsplatz 6.
Preislisten nach Angabe des gewünschten Instrumentes gratis. 478

REMA

die beste Speise-Schokolade

besorgt den Konsum-Vereinen die G. E. C.